Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Joh. Heinrich Callenbergs Relation von einer weitern Bemühung, Jesum Christum als den Heyland des menschlichen Geschlechts dem jüdischen Volck bekannt zu machen

21.1745

1745

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029137404

Band (Zeitschrift) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029137404/phys_0001
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029137404/phys_0002
DFG

Auf Gerhard Tychsen
Inst. und collega
Halae 1760

Continet Part. 17–28.

Ff – 4042 (11)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029137404/phys_0004
DFG

D. Joh. Heinrich Callenbergs
der Theol. u. Phil. Prof. P. Ord.

Relation

Von einer
Weitern Bemühung
JEsum CHristum
als den Heyland des menschlichen Geschlechts
Dem
Jüdischen Volck
Bekant zu machen.

Ein und zwanzigstes Stück.

HALLE
Gedruckt in der Buchdruckerey des Jüdischen
Instituti 1745.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029137404/phys_0005
DFG

Hierin komt vor, was 1743. vom 22. Januarii bis zum 22. May vorgegangen. Da durch den Ubergang mancher, meist betagten, Wohlthäter, und darunter verschiedener des vornehmen und hohen Standes, diese Anstalt gar einen merclichen Abgang an den nöthigen Kosten erleidet; dienet es zu einigem Trost und Stärckung der Hoffnung, daß GOtt sonderlich Personen des mittlern Standes erwecket, welche aus freyem Triebe sich zu einem jährlichen milden Beytrag entschliessen, und Mitchristen zu gleicher Entschliessung zuleiten sich bemühen. Ob nun wol jener Abgang dadurch bey weitem noch nicht ersetzet ist; gibt man sich doch damit zufrieden, daß derjenige, welcher aller Hertzen leitet, wie die Wasserbäche, uns, daß er solche Kraft auch zu Förderung dieser Sache fernerhin äussern wolle, Spuren sehen lässet. Bey der kundbaren Trägheit des grösten Haufens der Gelehrten, lebendige Glieder des Reichs GOttes zu werden, und andern zu dem Eingang in dasselbe beförderlich zu seyn, ist es ebenfalls tröstlich, daß auch hier immer mehrere von solchen Personen sich zur Handreichung einfinden, welche zu jenen nicht gehören, und ihr geringes Vermögen Juden mit Unterricht zu dienen nicht ungebraucht lassen wollen. Doch ist nicht zu verschweigen, daß auch noch immer einige von denen, welche Lehrämter bekleiden, ih-

rer Pflicht gegen die verirrte Schaafe vom Hause Israels wahrzunehmen beflissener werden: aber höchst betrübt ist es, daß, der grossen über den Lehrstand ergehenden Gerichte ohnerachtet, doch gar manche Glieder desselben eine solche Lebensart an sich sehen lassen, daß Juden uns Gottlosigkeit der Christenlehrer vorrücken können. Uebrigens bahnet GOtt noch ferner einen Weg unter Juden in und aus Asien; auch in America etwas von unserer schriftlichen Unterweisung mitzutheilen. Die Zahl derer in Europa, welche eine Anweisung gern vernehmen, und der Wahrheit nachforschen, auch Kenzeichen eines dazu geneigten Gemüths an sich blicken lassen, wird, Gottlob! nicht kleiner. Ich wünsche von ganzem Hertzen, daß der Wunsch, welchen einer von sich hören lassen, geneigte Ohren und erbarmende Hertzen finden möge: es wäre gut, wenn an allen Orten die Prediger so mit uns sprächen, als der Herr (einer der reisenden Mitarbeiter:) ihn können wir gut verstehen, und er versteht uns: und er redet auch freundlicher mit uns, als andere; sie werden gleich so böse und erzürnt, wenn wir etwas sagen. (*) Endlich ist auch GOtt darüber zupreisen, daß hie und da einige würcklich in die Kirche Christi eingetreten. Zu denen unser Heyland täglich mehrere hinzuthun wolle! Halle, den 22. Mart. 1745. Joh. Heinr. Callenberg.

(*) pag. 49-52. 55. 56. 28. 26. 71. 40. 49. 45. 46. 47. 43. 60. 14. 5. 58. 66. 36. 28. 61. 67. 9. 24. 29. 37. 45. 65. 67. 74.

Das erste Capitel.

Was 1743. vom 22. bis 31. Januarii überhaupt vorgefallen.

§. 1.

Am 22. Januarii 1743. begaben sich die beyden reisende Mitarbeiter wiederum auf den Weg.

§. 2. Am 28. Januarii bekam einen Brief aus Pohlen, darin dieses stund: Die (von Herrn D. Langen verfertigte, und in dessen lateinischem Werck, Gloria Christi, enthaltene) Widerlegung des חזק אמונה würde wol eine recht nützliche Arbeit ihrer Pressen seyn: denn der - (Verfasser dieses jüdischen Buchs) ist einer der stärcksten Verfechter des jüdischen Glaubens. Wenden sie - also die Mühe dran, - (Herrn D. Langens Widerlegung) übersetzen zu lassen. Ich habe das original Manuscript vom חזק אמונה - - Ich wäre nicht ungeneigt, dasselbe Original entweder in ihre, oder eine andere öffentliche Bibliothec, zum Beybehalten, zu geben, wenn ihnen ein Gefallen damit geschähe.

Am 31 wurde das Vierzehnte Stück dieser Relation im Druck fertig.

§. 3. Vom 22. bis 31. Januarii lief ein milder Beytrag ein aus dem Anhältischen, Hannover und Hamburg. Eine Hofräthin schenckte einen Ducaten, und eben so viel ein Schulcollege; etliche ungenante Personen liessen mir zu verschiedener Zeit zusammen sechs Thaler zwey Groschen zustellen.

Das andere Capitel.

Was 1743. vom 22. bis 31. Januarii insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgegangen.

§. 1.

Der andere reisende Mitarbeiter berichtet unterm 22. Januarii des 1743. Jahrs: heute begaben wir uns wieder aus Halle auf den Weg. In A. gab ein Jude, der sich in dem Gasthofe aufhält, Gelegenheit zu einem kurtzen Gespräch von den Mängeln des jüdischen Gottesdienstes. Mein Gefährte kam dazu, und setzte das Gespräch fort.

§. 2. Unterm 26. Januarii: in C. fand ich an der Thür der Judenschule Zedul unter der Aufschrift: herrschaftlicher Diebstahl. Indem ich dieselben las; kamen einige Judenkinder dazu, und fragten: ob ich das lesen könne? Ich ermahnete sie zu einem andächtigen Gebet, und wies sie in die

Schule.

Schule. In der Schule selbst war ein Bannbrief angeschlagen. Dieser gab mir Gelegenheit, von dem verbanneten Lande Canaan mit etlichen pohlnischen Juden zu reden. Bald darnach redeten mich zween aus der pohlnischen Lissa hier sich aufhaltende Juden also an: ob ich nun auch hier sey? sie haben mich in Altona vor der Schule von der Busse reden gehöret. Ich ging mit ihnen die Strasse hinunter, und legte ihnen den vierten Psalm aus. Sie höreten mich in der Stille an, bis sie an ihre Herberge kamen. Beym Abschied sagten sie: wir sprechen uns noch wol mehr.

§. 3. Unterm 25. Januarii: ich trat in das Haus, dahin ich die zwey aus der Lissa hatte eingehen gesehen; sie waren aber schon weggegangen. Der Hausvater, ist ein Schulmeister, und fragte: was ich von den beyden haben wolle? Ich sagte: sie sollen mir einen Brief lesen. Da nam er den Brief, und las ihn her. Sein Sohn gab Gelegenheit, eine Vergleichung zwischen Mosen und CHristum anzustellen; und verlangte, daß ich ihm den 2. Psalm erklären möchte. Welches ich that, und die von ihm dabey vorgebrachte Einwürfe beantwortete.

§. 4. Unterm 28. Januarii der erste Mitarbeiter: ich ging in die Rätzengasse, woselbst viele Juden, welche mit Kleidern handeln, wohnen. Einer, Itzig genant, kam

mit mir ins Gespräch. Er ließ sich unter andern also vernehmen: wir Juden haben alle ein gutes Hertz: und wenn wir ja etwas böses thun solten; so vergiebt es uns GOtt wieder. Ein anderer, der dazu kam, sprach: wenn Zach. 14, 9. wird erfüllet seyn, alsdann wird man auch wissen, wer und wo der rechte Erlöser ist; so lange bleibt es wol unbekant. Wo ist GOtt König über die gantze Erde; wo wird er erkant, als der einige GOtt, dessen Name nur einer ist? Die Völcker dienen ja noch diesem und jenem, das nicht GOtt ist; der betet Sonne und Mond, etc. und andere (beten) etwas anders an: in den Tagen Meßiä aber wird alles ein Glaube seyn. Als ich darauf antwortete; sagte dieser: das lässet sich hören.

§. 5. Da ich des Nachmittags den Itzig wieder suchte; kam ich mit dem Levin G. ins Gespräch, der mich also einladete: will der Herr diesen Abend um 6. Uhr zu mir kommen; so wird er bey mir einen gelehrten Polacken antreffen, der ist sehr gelehrt in der Philosophie und in der Bibel. Ich begab mich dann um gedachte Stunde zu ihm; doch fand ich den Levin noch allein. Er hatte des Abarbanels Erklärung über das Buch Josua vor sich liegen, und las darin. Ich fragte: ist er schon so fleißig da-

dabey? Er antwortete: ja, was kan man bessers thun des Abends, als in GOttes Wort lesen? den Tag über muß man handeln, des Abends studiren. (Dagegen leyder! unsere Handels und Handwercksleute des Abends, wo nicht in Comödien und Opern, doch in die Bierhäuser, gehen, und lieber in Charten spielen, als GOttes Wort tractiren; ja es noch wol dazu für Ketzerey und Jrrglauben halten, wenn manche Erbauungsstunden halten.) Ich fragte, ob der zu ihm kommende Rebbi mit ihm im Talmud, oder in der Bibel lese? Er: in der Bibel; wir halten jetzund in dem 26. Capitel des Propheten Jesaiä. Ich: o! das ist mir sehr lieb; den Propheten lese ich besonders gerne. Ich schlug sogleich das 26. Capitel auf; und weil er es begehrete, verteutschte und erklärete ich die ersterni fünf Versicul; welches dem Mann wohlgefiel.

§. 6. Da kam erstgedachter Rebbi, Namens Jsrael, mit noch einem andern Juden herein; und dieser hörete hier auch, als ein Schüler, zu. Jener verrichtete, auf mein Ansuchen, sein Geschäfte, und fing die Erklärung bey dem 9ten Versicul an; sie war aber eine Verdunckelung des wahren Sinnes. Den 13. Versicul zog er auf das gegenwärtige Exilium der Juden. Hernach veranlassete dessen Frage, daß ich vorstellete, was Evangelischlutherische für Leute seyn.

Ich wurde weiter befragt, ob das Predigen in unserer Kirche eine schwere Sache sey? Ich sagte: in allen recht gehaltenen Predigten müssen die Zuhörer die Antwort deutlich bekommen auf die Frage: wie muß ich es anfangen, daß ich gewiß selig werde? Der Levin sagte: so ist es bey uns nicht; man prediget nur ein Stück aus dem Talmud, und bringt allerley gelehrte und künstliche Fragen vor, etc. Rebbi Israel lieset des Herrn Geh. R. Wolffens mathematische Schriften.

§. 7. Der andere Mitarbeiter: ich redete einen Juden aus Posen an, wegen des Gebets; und bekam bey zehn Zuhörer. Desgleichen geschahe gegen Abend an einem andern Ort; da ich zeigte, wie man des Messiä theilhaftig werden könne. Die Juden sind hier noch gar sorglos; einer ladete mich auf morgen zu sich.

§. 8. Unterm 31. Januarii der erste Mitarbeiter: als ich an dem heutigen Abend wieder bey dem Levin G. war; stellete sich auch ein Rebbi daselbst ein. Ich fragte nach dessen Namen; darauf er antwortete: ich heisse, wie der arme Mann, der vor des reichen Mannes Thür lag, oder, wie der verstorbene, der schon vier Tage im Grabe gelegen, und gestuncken, als er erwecket worden. Er sprach weiter: ich ärgere mich über keinem mehr, als über dem

dem Thomas; daß derselbe, da er dieses, und anderes, was euer Meßias gethan, mit angesehen, und von so vielen gehöret hatte, daß euer Meßias wieder auferstanden sey, dennoch solches nicht hat glauben wollen; sondern gesagt: ehe ich nicht lege meine Finger in die Nägelmaale, und meine Hände in seine Wunden; will ichs nicht gläuben. Ich zeigte, wie solches dazu gedienet, daß er dieses alles nachhero, als eine gewisse Wahrheit, in der Welt habe bezeugen können. Rebbi Leyser fragte: wer ist der Herr? Ich: ein Student. Er: komme er zu mir; ich habe noch viele andere schwere Fragen; die will ich ihm vorlegen. Ich: das soll mir lieb seyn. Levin G. versprach, mich hin zu bringen, wenn ich Zeit haben würde.

§. 9. Der andere Mitarbeiter: ich besuchte den Rebbi Isaac in seiner Wohnung, darin sich ein Häuflein kleiner und grosser Kinder, die er unterrichtet, versammlet hatte. Ich setzte mich mitten unter sie, hörete einen kleinen Knaben den sechsten Psalm herlesen, und redete von dessen Inhalt. Darnach ließ ich den Rebbi einen rabbinischen Brief lesen. Als solches geschehen; sprach ich: diesen Brief habt ihr lesen können, und den Inhalt desselben habt ihr gesehen. Würdet ihr ihn nicht mit mehrer Begierde

gelesen haben, wenn der Erbvergleich, der darin beschrieben ist, euch anginge? Sie sagten: ja, freylich. Ich: nun hat GOtt an uns Menschen einen Brief geschrieben; darin stehet ein unendlich grösserer Erbvergleich, als dieser; ein jeder, der nur will, kan zu dem darin beschriebenen Erbtheil gelangen. Wäre es also nicht rathsam, wenn wir denselben nicht nur lesen und verstehen lernten; sondern auch nach der in demselben verheissenen Erbschaft mit allem Ernst trachteten; sonderlich da uns dieser heilige Brief GOttes auch den Weg dazu weiset? Einer von den Schülern fragte: welches ist denn der Weg? Hievon that ich eine Anzeige; und theilete ihnen alsdenn einige Büchlein mit. Der Rebbi empfing ein Pohlnisches von der Rechtfertigung handelendes Büchlein. Den Kindern erklärete ich noch einige Sprüche.

Das dritte Capitel.

Was 1743. im Februario überhaupt vorgegangen.

§. 1.

Am 2. Februarii sprach bey mir ein der Proselyt, Christian Friderich, aus Rienburg. Am 5. wurde öffentlich aus Moscau unterm 31. December des verflossenen Jahrs gemeldet: es ist auch ein Edict kund gemacht

macht worden, wodurch den Juden anbefohlen wird, sich aus diesem Reich hinweg zubegeben; es wäre denn, daß sie die christliche Religion annehmen würden. Es wird ihnen zugleich verboten, Juwelen, Gold oder Silber mitzunehmen. Daneben ist auch verordnet, daß die Schulden, welche sie zufordern haben, ihnen mit Kupfermünze bezahlet werden sollen. Man zehlet von diesen Leuten 35000 Mann, die sich in Rußland befinden. Sie haben alles angewendet, die gegen sie gerichtete Verordnung abzuwenden; allein der Wille der Kayserin ist unveränderlich.

§. 2. Am 11. Februarii ging von hier der Proselyt, Johann Christoph Levin aus Friedland in Preussen, welcher aus Cracau gebürtig war, im Jahr 1715. die Taufe empfangen, und sich auf das Kürschnerhandwerck geleget hatte. Ich habe ihn hier etliche Tage unterrichten lassen.

§. 3. Am 14. Februarii erhielte dieses Schreiben eines Schlesischen Lehrers: „Die gnadenreiche Führung des Heylandes „hat mir im Augustmonate des abgewichenen Jahres ein verirrtes Schaaf aus dem „Hause Israel zugeführet, und bekant werden lassen, das nach seiner Gnade seufzete. „Ein jüdischer Jüngling von kleinen Bidschow aus Böhmen, der im 23. Jahre

„seines Alters stehet, ist, bey seiner Dürftig-
„keit, viel mit Christen umgegangen; wo-
„durch ihm viele christliche Lehren und Lieder
„ins Gedächtnis gebracht worden. Seiner
„Mutter Bruder ist ehedessen zu der catholi-
„schen Religion getreten, und befindet sich
„in guten leiblichen Umständen zu Leitmeritz.
„Bey diesem ist der junge Mensch einige mal
„gewesen. Der Vater lebet wenig mit der
„Mutter, und hält sich mehrentheils im Rei-
„che auf, wo er sein Brodt mit Kinderlehren
„verdienet. Er zeiget an, daß er eine bestän-
„dige Neigung zu den Christen gehabt. Al-
„lein (sagte er weiter) die Bilderverehr-
„ung bey den Catholischen sey ihm beständig
„anstößig gewesen. Die Kriegestroublen in
„Böhmen gaben ihm Anlaß, sich in Schle-
„sien zu begeben, und dem Handel nachzuge-
„hen. Bey diesem hin und her reisen hat er
„die Guthertzigkeit verschiedener Christen er-
„fahren, und hat da und dort evangelische
„Kirchen und Predigten besuchet. Bey sei-
„ner Anwesenheit in - (Atn.) fanget er eben-
„fals an unserm Gottesdienst mehrmal bey-
„zuwohnen. Unser Lehrvortrag und Weise
„des Gottesdienstes gefällt ihm; und die Rei-
„zung, ein Christ zu werden, wird stärcker.
„Er entdecket dis gegen einige Personen,
„und findet Gelegenheit, mit uns, Predigern,
„sich in Gespräche einzulassen. So kam er
„aus der Kirche in mein Haus: und da ich

„etwas

„etwas aufrichtiges in seinem Betragen, und „gewisse Reden von seinem Seelenzustand „wahrnam, welche von der eigenen Erfahrung „des Hertzens zeugeten; ließ ich ihn täglich „bey mir aus und ein gehen. Ich rede von „dem gräulichen Seelenverderben mit ihm, „von der schweren Schuld, die wegen der „Sünde auf dem Menschen ruhet, von der „Unzulänglichkeit seiner Busse, etc. Er schien „aufmercksam, und gerühret zu werden. Ich „gab ihm einige Büchlein von E. H. und „Möllers gantzes jüdischteutsche Neue „Testament; über diesem war er besonders „erfreuet. Mit der grössten Begierde lieset „er die Lebensgeschichte JEsu: besuchet täg„lich unsere Kirche, bringet mir sein Gebet„büchlein und zehn Gebote; und erkläret im„mer mehr, daß er an JEsum zu seiner Se„ligkeit glauben, und keine jüdische Aberglau„ben mehr beobachten wolle. Setzet von „Stund an die Besuchung der Judenfeste, „(z. E.) des Neujahres, aus, und entschlä„get sich ihrer (der Juden) Gesellschaft. „Sonderlich wird er einst des Nachts über „dem Lesen der Leidensgeschichte JEsu ge„rühret, als er die Worte des Meßiä lieset: „mein GOtt etc. Kaum war es Morgen „worden; so kam er zu mir, und erzehlete „mir die gantz sonderbare Empfindung sei„ner Seele bey diesen Worten. (Er sagte:) „es sey ihm gewesen, als ob ihm jemand an

„die Spitze seines Hertzens griffe. Er erin-
„nerte sich, wie ehedessen, da er kaum acht
„Jahr gewesen, sein Schulmeister, bey Le-
„sung des 22. Psalms, den Kindern gesaget:
„einige Lehrer sagten, daß diese Worte der
„Meßias geredet habe, oder reden werde.
„Als er dieses, bey dem Hersagen dieses
„Psalms, in der Gegenwart seines Vaters
„angezeiget; habe der Vater dem Schul-
„meister geflucht, die Sache für eine Lüge
„erkläret, und ihm, dem Sohne, eine Ohr-
„feige gegeben. Dieses sey ihm allemal beym
„Lesen des 22. Psalms wieder eingefallen.
„Jetzo, da er diese Worte in dem Neuen
„Testamente aus dem Munde JEsu von Na-
„zareth lese; habe ihm dieses sein Gemüthe
„gantz besonders eingenommen, zu glauben,
„daß dieser der Meßias sey. Bey Verspü-
„rung eines grössern Ernstes, sorgte ich, daß
„er von - (einem) Præceptore unserer Schu-
„le, - in seine Wohnung und nähere Auf-
„sicht genommen wurde. Darauf habe ich
„ihn fast täglich ein paar mal unterrichtet,
„meine Herren Collegen haben es auch ge-
„than: und nachdem wir dafür gehalten, er
„habe hinlängliche Erkentnis und Proben ei-
„nes redlichen Wesens von sich gegeben;
„habe ich ihn am andern Weihnachtsfeyerta-
„ge vor einer grossen Menge Menschen im
„GOttes Namen getauft. Er hieß Joachim
„Abraham: nun heist er Johann Gottlieb.

„Er

»Er ist nicht ungeschickt, (aber) etwas stad-
»derhaft. Wir hoffen, er werde JEsu treu
»seyn, und sich zu einer ordentlichen Lebens-
»art bequemen. E. H. werden vielleicht künf-
»tig etwas von meiner Arbeit, bey dieser
»Handlung, lesen. (So) sehen sie einen Se-
»gen, der den ehemaligen Judenfreunden,
»(Mitarbeitern des jüdischen Instituti)
»die in Böhmen gefangen gewesen, aus
»Böhmen nachgesendet wird. Gelobet sey
»der Name des HErrn! Er gehet dann
»und wann zu den bekanten Juden aus Böh-
»men, die Handels wegen hieher kommen;
»und ich mache mir die Hofnung, er werde
»noch einen und den andern seiner Gefreun-
»ten nach dem Fleische mit sich zu JEsu
»bringen. Haben E. H. einige neue Tra-
»ctätgen, so bitte ich darum. Herrn Frey-
»linghausens Kindschaft Abrahams ist
»ihm sehr lieb im Jüdischteutschen. Er re-
»det böhmisch, und schreibet jüdischteutsch:
»aber unsere Sprache, die er ziemlich redet,
»kan er nicht lesen und schreiben. Jetzo fängt
»er an lesen zu lernen.

§. 4. Am 19. Februarii empfing ein nach Pohlen zurückkehrender Studiosus dreyßig Stücke unserer Schriften, um sie Juden mitzutheilen. Am 23. wurde aus einer Reichsstadt von einem Lehrer geschrieben: Je länger es ist, daß ich - (keine Gelegenheit) gehabt, meine herzliche Freude über der

noch immer ungehindert fortgehenden Verkündigung des Meßiä unter den Juden an den Tag zu legen: desto angenehmer ist es mir voritzo, nachdem sich vergangenen Sonntag eine gute Gelegenheit fand, desselben unter einem Häuflein gläubiger Seelen zu gedencken, und hierauf von ihnen so viel zusammen gelegt ward, daß ich hiemit E. H. einen Ducaten zu selbigem Instituto zu übermachen das Vergnügen habe. - Wolte uns GOtt in unsern Grentzen, nach lang genug gedauerten Kriegestroublen und grosser Theurung, den Frieden schencken; so weiß ich, daß von vielen auch mehr - (zu) der Judenbekehrung würde beygetragen werden. So aber werden Lehrer, je länger je mehr, bey andern für solche gute Instituta zusammlen, und Zuhörer, nach ihrem sonstigen Verlangen, zu geben ausser Stande gesetzet. Das beste ist, daß es GOTTes Werck ist; und das Brünnlein desselben hat Wassers die Fülle. Darum seyn E. H. dabey getrost. - Vor vierzehn Tagen sprach einen dem Christenthum nicht abgeneigten, und im Neuen Testament wohl belesenen Juden, welcher - (nicht weit) von Würtzburg anseßig (ist.) Er nam das - (Licht am Abend) an; und versprach, solches

ches durchzulesen, und mir seine - (Zweifel) dagegen zu melden.

§. 5. In diesem Monat lief auch ein Brief ein aus Hinterpommern von einem Lehrer, darin folgendes stund: GOtt gebe ihnen viel Geduld! - (Die Juden) sind zwar ein hartes Volck, wie Steine; und doch spricht der allerliebste Heyland: GOtt könne dem Abraham Kinder aus Steinen erwecken. - Ach GOtt! thue Barmhertzigkeit, und laß (das zu ihrem Heil angefangene) Werck nicht stecken; sondern führe es, zu deinem Ruhm, herrlich hinaus! Denn die Zeit ist ja reif zur Ernte. - Seit dem ich mit den handelnden Juden, die in unser Haus gekommen sind, etwas mit mehrerm Ernst, doch so freundlich, als ich gekont, - geredet, - sind fast keine mehr zu uns gekommen. - Das sind harte Gemüther; doch, GOtt Lob! der HErr spricht: sein Wort sey ein Hammer, der Felsen zerschmeisset.

§. 6. Ferner empfing um diese Zeit einen Brief von einer adelichen Witwe, welche also schrieb: Aus dem 12. und 13. Bericht habe mit vielem Vergnügen, zum Lobe GOttes, ersehen, wie der grosse Hirte der Schaafe, JEsus Christus, sein Heyl und Seligkeit den armen Juden anpreiset; er wird auch nicht müde werden, sich ihrer in Gnaden zu erbarmen. Der

HErr wolle - das steinerne Hertz von ihnen nehmen, und ein fleischern Hertz geben! Und da das heilige Wort GOttes nun mehr und begieriger angenommen wird, als vor diesem; so wird es, durch des HErrn Gnade und Krafft, auch mehr Nutzen und Segen bringen. - Ich übersende ein weniges; (einen Louis'd'or;) der HErr siehet aufs Hertze. Einliegender Zedul, und Ducaten ist von einem Freund, dem ich die Nachricht communiciret (habe.) Auf diesem Zedul befunden sich unter andern diese Worte: Der HErr suche in Gnaden heim das arme in Blindheit wandelnde Israel, wie er verheissen hat; und lasse das Licht der Erkentnis JEsu Christi, des einigen Heylandes, bald in ihnen allen herfür brechen, wie die schöne Morgenröthe! - Diesen geringen Beytrag lasse ihm der HErr, um JEsu willen, wohlgefallen, und lege seine Vermehrungskraft darauf, nach Joh. 6, 13. 14. Unser Immanuel sey hochgelobet! Amen. Ein Freund der Juden, welchen der HErr durch seinen Geist zu einem rechten Israeliten, in dem kein falsch ist, machen wolle! Amen!

§. 7. Ausser dem gemeldten, kam in diesem Monat etwas ein zum Behuf dieser Anstalt aus Magdeburg und Hinterpommern; wie auch aus Schwerin, Hamburg, dem Han-

Hannöverischen, Bremen, Thüringen, Rotenburg an der Tauber. Ein Kauffmann verehrete vier Thaler, ein anderer einen Louisd'or, ein anderer zwey Louisd'ors, ein anderer Freund dritthalb Louisd'ors, ein Hofprediger einen halben, eine Consistorialräthin einen gantzen, ein Prediger einen halben Louisd'or, ein anderer einen Gulden, ein Cantor zwey Gulden, ein Studiosus zwey Thaler vier Groschen, ein Bürger einen Ducaten, eine ungenante Person einen halben Louisd'or.

Das vierte Capitel.

Was 1743. vom 1. bis 12. Februarii insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Der andere Mitarbeiter meldet unterm 2. Februarii: heute wurden von mir so wohl in dem jüdischen Bethaus, als anderswo Gespräche mit den Juden gehalten. Ein Jüngling schmähete; aber etliche andere Jünglinge höreten mich willig an. Unterm 4. Februarii: als ich von einem Juden etwas kaufte; war es eine Gelegenheit, ihn und eine Jüdin zu ermahnen, daß sie sich aus dem ewigen Verderben möchten erretten lassen.

§. 2. Unterm 10. Februarii: ich fand bey dem Rebbi Isaac zwey pohlnische Juden

und etliche Schulkinder; denen ich den Weg des Heyls zeigte. Hierauf redete ich bey dem S. B. in Gegenwart etlicher jüdischen Kaufmänner, von der Ankunft und Person des Meßiä.

§. 3. Unterm 12. Februarii: ich hatte bey einem Prediger mit einem Juden eine Unterredung von dem Vorbild der rothen Kuhe; und im Wayfenhaus sprach ich mit der Jüdin Ph. aus Königsberg, welche sich zum Christenthum wendet.

Das fünfte Capitel.

Was 1743. vom 13. bis 28. Februarii insonderheit auf der Reise des andern Mitarbeiters vorgefallen.

§. 1.

Der andere reisende Mitarbeiter ertheilt unterm 13. Februarii diese Nachricht: als ich aus C. ging, redete ich mit einem Juden davon, wie sie sich in der Sache des Meßiä vergangen haben.

§. 2. Unterm 16. Februarii: ich ging frühe bis G. Des Nachmittags begab ich mich unter die Juden; einer stund in der Thür. Ich erkundigte mich bey ihm wegen der Druckerey. Er fragte: warum ich darnach frage? ob ich denn auch etwas davon verstehe? Ich sagte: ich bin ein Student. Er: hat er doch keinen Degen. Ich: macht

macht mich der Degen zum Studenten? Er: ein Student muß allezeit entweder mit dem Degen, oder Buch gehen. Ich: ein Buch habe ich auch bey mir; aber ihr verstehet es nicht. Er: wenn es hebräisch ist; so verstehe ich es wohl. Ich: wenn es nicht auf der Strasse wäre; so wolte ich euch es darthun, daß ihr es nicht verstehet. Er: kom er ins Haus. Ich trat hinein, und erklärete Jes. 29, 10. Er: ich sehe schon, wer er ist; aber es wird doch vergebens seyn. Ich: daß Israel wie ein Stein ist, weiß ich; aber GOttes Wort kan auch die Felsen zerschlagen. Er: die Juden sind doch das erste Volck, der erstgeborne Sohn. Ich: wenn Esau die Erstgeburt verkauft; kan er sich denn wol seiner Erstgeburt rühmen? Er: wir aber haben unsere Erstgeburt nicht verkauft. Ich: der Erstgeborne ist von euch an die Heyden um 30 Silberlinge verkauft worden. Darnach ging ich mit ihm Mal. 2, 8. durch: und gab ihm einen Rath, sich zu retten, oder retten zu lassen; weil es noch Zeit sey. Er: eure Bücher, die eure Collegen hier ausgetheilet haben, sind doch nur vergebens. Ich: ihr werdet auch itzt so leicht keine bekommen.

§. 3. Darnach trat ich in die Schule; und redete mit einigen, von dem Verlust der Erst-

geburt, und dem daraus erfolgten Schaden. Einer ging mit mir allein, und wolte behaupten daß es GOttes Wille sey, daß ein jeder bey seiner Religion bleibe. Ich widerlegte diese Meynung mit dem Exempel Abrahams, 1. Mos. 12. Da dachte er eine Weile nach; endlich sagte er: es ist jetzt Zeit, daß er aus dem Thor gehe; wir sprechen einander wol mehr.

§. 4. Unterm 17. Februarii: es liessen mich etliche Jüdinnen in ein Haus ruffen: sie hatten auch einen Rebbi bestellet; der aber ausblieb. Nachdem ich ihnen eine Vorstellung, nach ihrem Zustand, gethan; begab ich mich wieder weg. Unterm 19. Februarii: des Morgens führete mich ein Jude zu einem Rebbi, der ein Häuflein Kinder bey sich hatte. Als ich eine Weile zugehöret hatte; fing er an die Erklärungen des Raschi zu erheben. Ich sprach: Raschi hat oft gefehlet: zum Exempel er deutet Jesa. 53. auf Israel; da es doch von dem Meßia handelt. Dieses gab Gelegenheit, daß wir das gantze Capitel durchgingen. Er meynete, Raschi habe auch daher in seiner Erklärung nicht fehlen können; weil der Glantz der Herrlichkeit GOttes allezeit an dem Ort, da man lerne, vier Ellen hoch von der Erden schwebe. Ich zeigte ihm Ps. 50, 16. etc. Daß aber Israel heut zu Tage nicht unter die frommen Geschlechter gezehlet werden könne, wurde

de aus Jes. 1, 1. etc. c. 29, 10. etc. Jer. 5. dargethan. Endlich erinnerte ich ihn und die Kinder, fleißig an die Nothwendigkeit einer genauen Untersuchung seines Zustandes zu gedencken. Ich habe ferner den Proselyten Chr. der sich mit seinem Weibe übel verträget, ermahnet, den Weg zum wahren Christenthum zu suchen. Des Nachmittags ging ich in die jüdische Druckerey; und zur Proselytin, M. E. N. H. Ihr Ehemann ist ein Maurer; und sie hat noch ein ziemliches Lob. Sie ist etwa vor 14 Jahren getauft worden.

§. 5. Unterm 20. Februarii: ich gab dem Rebbi, mit dem ich gestern geredet hatte, die Epistel an die Hebräer; bey dem, der am Sonnabend Abends vor dem Thorschluß mit mir gesprochen hatte, blieb das Evangelium Johannis, und Calvörs Erklärung Jes. 11, 6. In der Druckerey überließ ich fünf Büchlein denen, welche darnach begierig waren. Von G. wendete ich mich nach dem Städtlein, Ch. wo vormals mein Gefährte und der ehemalige erste reisende Mitarbeiter gewesen. Die Juden schalten uns für Verführer der gantzen Welt. Ich zeigte ihnen aber, wie sie dem zukünftigen Zorn GOttes entrinnen möchten. Die scharfe Unterredung daurete über zwo Stunden.

§. 6. Unterm 23. Februarii: in Arl. führete mich ein Informator zu dem Juden, Joseph, welcher seinen Sohn etwas aus der

heutigen Sabbatslection herlesen ließ. Ich ermahnete den Knaben zu einem rechten Lesen der heiligen Schrift. Da fing der Vater an, seine Unlust zu bezeigen; und sagte: ich mag nicht disputiren. Ich: zum Disputiren bin ich gar nicht hergekommen; sondern in Liebe mit ihm von GOttes Wort zu reden. Und davon sollen wir ja allezeit, am meisten des Sabbats, sprechen; 5. Mos. 6, 7. Er: ach! ich weiß schon, wer er ist. Ich: wie könnet ihr solches gewiß wissen, da ihr mich noch nicht gehört? Er: ich halte dafür, daß ein jeder bleibe, wie er geboren ist. Ich: dann hätte Abraham auch ein Abgötter bleiben sollen; aber GOtt sagt zu ihm: gehe aus. Er: ihr gehet in der Welt herum, und verführet die ganze Welt. Ich: ich gehe euch zu Liebe; ihr aber erkennet solche Liebe nicht. Er: was uns zu Liebe? er ist voll von Haß gegen uns. Ich: ja, ich hasse euch so, daß ich euch, wenn es möglich wäre, noch heute in dem Zach. 13. erwehnten Feuer sehen möchte. Er forderte die Erklärung dieses Spruches; dazu ich willig war. Hierauf betrachteten wir das vierzehnte Capitel dieses Propheten. Darnach gingen wir in die Schule. Als sie das Gesetz gelesen hatten; fragte ich: ob es nicht eine Lästerung sey, wenn man das Gesetz verehre, und nicht

nicht darnach thue? Sie bejaheten die Frage. Ich erläuterte ihnen Mal. 1. und theilete über zwanzig Stücke von unsern Büchlein aus, welche sie mit Danck annamen.

Das sechste Capitel.

Was 1743. vom 13. bis 28. Februarii insonderheit auf der Reise des ersten Mitarbeiters geschehen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter berichtet unterm 27. Februarii: ich hatte in C. eine Unterredung mit dem Nachbar des Levin G. welcher des Abends auch in die biblische Stunde zu gehen pflegt. Er hatte das Buch, Schalschâles hakkabbole vor sich, und sagte: er lese darin, wenn niemand in seinem Laden komme. Da eben ein Rebbi vorbey ging; rief er ihn mit diesen Worten herbey: höret doch! dieser Mann spricht mit mir lauter tochoches, (Ermahnungs-Worte;) redet doch mit ihm. Dieser brachte die Frage vor: wie kan man das ewige Leben erlangen? Der Nachbar des Levin G. stieß die Worte aus: wir Juden beweisen unsern Glauben nicht gern aus der Schrift, sondern aus der Vernunft und aus Tradition; weil die Sprüche der heiligen Schrift so vielerley Erklärungen unterworfen sind. Ich

antwortete: GOttes Wort ist der einzige Grund des Glaubens; was daraus nicht bewiesen werden kan, ist nicht richtig: daß aber GOttes Wort einigen falschen Erklärungen unterworfen ist, ist wahr: allein dieses komt von der Menschen Unwissenheit und Bosheit her, etc.

§. 2. Des Abends gegen sieben Uhr besuchte ich den Levin G. Rebbi Jsrael und jenes Nachbar waren auch zugegen, und lasen einen jüdischen Brief. Ich fragte: ob sie heute nicht im Jesaia lesen würden? Sie sagten: nein; bisweilen kämen sie nur zusammen, ein Abendgespräch zu halten. Ich: wenn ich sie etwa darin stören solte; so wolte ich lieber weiter gehen. Sie: nein, ich störe sie nicht; ich möge mich nur setzen. Ich zeigte meinen Jesaiam mit den Anmerckungen des sel. Herrn D. Michaelis. Rebbi Jsrael fragte: wie ich die schweren Worte Jes. 27, 4. verstehe? Als ich sie nach der Anleitung des Herrn D. Michaelis erklärete; war der Rebbi damit zufrieden, und sagte: sie können nicht anders erklärt werden. Alsdenn stellete ich den Jnhalt des 28. und 29sten Capitels vor.

§. 3. Unterm 28. Februarii: ein hiesiger Prediger schickte eine jüdische Magd zu mir, namens Ph. welche sich zu Annehmung des Christenthums zubereiten lässet, und aus Königsberg in Preussen gebürtig ist. Sie gab dieses,

dieses, als eine Ursache ihrer Entschliessung an: es düncke sie immer, als eine Jüdin könne sie nicht selig werden; man habe es ihr auch niemals sagen können, wie sie selig werden solle; die Christen aber wissen doch solches besser; und das habe sie nun schon erfahren und gelernet. Ich fragte die Ordnung des Heyls durch; sie wuste schon ziemlich gut zu antworten. Sie klagte aber, daß sie so viel Spott und Verachtung erleiden müsse.

§. 4. In des Levin G. Behausung erzehlete Rebbi Israel, was die Judenschaft in Pohlen wegen eines ihr beygemessenen Kindermords erleiden müssen. Ferner kamen wir auf das Opferblut; und ich konte die Hauptlehren des Christenthums vortragen. Weiter wurden verschiedene Fragen von dem Ursprung der Seelen und der Erbsünde aufgeworffen. Der Rebbi leugnete den Fall einiger Engel.

Das siebente Capitel.

Was 1743. im Martio überhaupt geschehen.

§. 1.

Den 22. Martii bekam dieses Schreiben von einer hohen Standesperson: Für die zu Ende vorigen Jahrs, übersandte Continuation (der Nachricht von

dem Zustand) des jüdischen Instituti, habe bishero unterlassen eigenhändig zu dancken; weilen solches nicht bewerckstelligen wollen, ohne zugleich etwas Geld zu Beförderung Dero löblichen Absicht, mit beyzufügen, und zu übersenden: welches denn nicht eher zu thun vermocht, als jetzo; nebst beygefügten hertzlichen Wunsch, daß GOtt durch CHristum, seinen wohlgefälligen Sohn, ihm diese geringe Gabe von mir wolle angenehm seyn lassen, daß er selbige segnen, - den erwünschten Entzweck - erreichen, und E. H. die angenehme Frucht und Würckung Dero hier unternehmenden liebreichen Bemühungen - mit Freuden erleben lassen, oder doch dorten reichlich - ernten (lassen wolle,) was sie hier ausgesäet und ausgestreuet haben. Uber die zwanzig Thaler kommen diesmal noch fünfe dazu von jemanden, welchem eine für verlohren geachtete, und also unvermuthet eingegangene, Geldpost von GOtt geschenckt worden ist, dem er, aus Danckbarkeit, dieses davon aufopfern wollen.

§. 2. Am 23. Martii schrieb ein an der Magdeburgischen Gräntze im Amt stehender Prediger: - Die hiesigen vier Familien der Juden gehen gerne mit mir um, und freuen sich, daß ich des Jüdischteutschen

schen kundig bin: und so glaube, daß sie schon etwas von mir annehmen werden. - Wolten E. H. mit Uberbringern dieses etwas für die Juden mitschicken; erkenne es mit allen Danck. Am 29. wurde mir nachstehendes Schreiben einer hochadelichen Witwe nebst zehn Thalern eingehändiget: In Ermangelung sicherer Gelegenheit, ist dasjenige Scherflein, so alljährlich den 26. Januarii dem jüdischen-Wercke gewidmet worden, bis hieher verschoben blieben; vorjetzo folget solches (zehn Thaler) hierdurch, mit dem hertzlichen Wunsch: daß der HErr solches Werck immer mehr und mehr segnen, und dem Worte des Evangelii Kraft geben wolle. - Er stärcke, und segne mit Gnade, Weisheit und Kraft alle, welche an diesem Wercke arbeiten: ja er selbst ersehe und lese sich aus Männer nach seinem Hertzen, durch welche die Erkentnis der Klarheit GOttes in dem Angesichte JEsu CHristi entstehen möge! Er lasse alle, die da lesen und hören, wie GOtt sich aufgemachet habe, sein Volck heimzusuchen, erwecket werden, in der Gemeinschaft des Geistes, für sie zu beten, und alle Aergernisse, woran sich diese arme Leute stossen, aus dem Wege zu räumen! - (Er gebe) daß auch wir, die wir uns Christen nennen, würdiglich

wandeln dem Evangelio Christi, und dessen vortrefliche Lehre in allen Stücken schmücken mögen! Der Name des HErrn werde verherrlichet in allen Landen! Amen.

§. 3. Am 26. Martii wurde ein Viertelsbogen unter dem Titul gedruckt: Beylage zum Briefwechsel bey dem jüdischen Instituto 1743. Mart. 26; und eine folgender massen betitulte Anweisung: Was bey Austheilung der zum Gebrauch der Juden gedruckten Schriften zu beobachten. Aus Cotbus lief dieser Brief ein: Es sind mir vor kurtzer Zeit E. H. Fortsetzungen des (Berichts von der) jüdischen (Anstalt) gewiß nicht ohne Schickung GOttes, zu Händen kommen. Wie nun eine hertzliche Liebe in Christo zu den Juden habe; so freue mich hertzlich, daß der HErr anfängt sein Volck zu erlösen, (ihnen mehrere Mittel, zur Zueignung der Erlösung Christi zu gelangen, anzubieten.) - Da ich auch öfters Gelegenheit habe, mit Juden umzugehen; als bitte, mir einige Bücher, welche E. H. für gut ansehen, - zu überschicken, damit solche bey Gelegenheit an die Juden gehen kan. - Den 2. dieses sind sieben Böhmische Juden in der Vorbereitungspredigt, welche der Herr Diaconus U. gehalten, in der Kirche gewesen, haben die halbe Pre-

Predigt - (aufmercksam) zugehöret, auch, was sie gehöret, dem hiesigen Juden erzehlet. Inliegendes (einen Ducaten) gebe aus hertzlicher Liebe zu den Juden. HErr, fördere dein Werck, und stärcke alle, die daran arbeiten, um unsers theuresten Erlösers willen!

§. 4. In diesem Monat bekam auch den Sechs und dreyßigsten Theil der gesammleten Nachrichten von den neuesten Kirchengeschichten; (*) in welchem eine Nachricht enthalten ist von dem am 24. Junii 1742. zu Göttingen getauften Proselyten, Johann Weise, aus Ellrich, welchem das Zuchthaus, darein er durch ein begangenes Verbrechen gerathen, zur Gelegenheit gedienet, zu einer besseren Erkentnis zu gelangen.

§. 5. Ausser dem angeführten, lief ein milder Beytrag in diesem Monat ein aus hiesigem Ort, Felgentren in der Mittelmarck, Cüstrin und Königsberg in Preussen; auch aus dem Hannöverischen, Freyburg in Chursachsen, Nürnberg, Augspurg, und Marpurg. Ein Obrister bey der Hannöverischen Cavallerie schenckte einen Louisd'or, ein Regimentsquartiermeister zwey Gulden, eine Räthin zwey Ducaten, eine andere Frauensperson einen Thaler, ein Commißionsrath

(*) oder *Actis historico-ecclesiasticis*, Weimar 1743. p. 937.

rath zwey Ducaten, ein Prediger einen Thaler, eben so viel ein anderer, ein Inspector zwey Ducaten, ein Studiosus dritthalb Gulden; aus einer Erbschaft kamen zwey Ducaten; von ungenanten Personen zu verschiedener Zeit zusammen vier Thaler zwanzig Groschen.

Das achte Capitel.

Was 1743. vom 1. bis 9. Martii insonderheit auf der Reise des andern Mitarbeiters vorgefallen.

§. 1.

Der andere reisende Mitarbeiter meldet unterm 1. Martii: in J. trat ich nach besuchter Judenschule, in ein Haus, darin drey Jüdinnen waren, und von mir eine Vorstellung von ihrem kläglichen Zustand, und dem gnädigen Willen GOttes anhöreten. Unterm 2. ich fragte bey einem vor der Thür stehenden Juden nach dem Vorsänger. Er erkundigte sich darnach, was ich bey ihm wolle? Da fanden sich mehrere Juden zusammen; und ich redete mit jenem von der Nothwendigkeit, in GOttes Wort nach dem Wege der Seligkeit mit Ernst zu forschen. Darnach wiesen sie mich zu dem Vorsänger; die Stube ward bald voll. Ich lehrete von der Verkauffung ihrer Erstgeburt aus Zach. 11, 12. Darnach gab mir einer,

einer, der bey Warschau her war, Gelegenheit, den 2. Psalm zu erklären. Sie liessen Bier holen, und thaten ihr gewöhnliches Gebet darüber. Als ich trincken wolte; sagten sie: macht die Broche. Ich that es also: baruch atta, etc. Das ist: gelobet sey GOtt, der aus der Erden hat Korn wachsen lassen, damit aus demselben, dem Menschen, zur Stärckung, ein Tranck zubereitet werden könne: gelobet sey er, daß er den Fluch, der um des ersten Adams willen auf dem Erdboden gelegen, durch den andern Adam, den Messias, gehoben und weggenommen hat; und das Erdreich gesegnet, um des Messiä, JEsu von Nazareth, willen; welcher gelobet sey von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. Sie sagten: der Segen ist wohl gut; (nur das gefällt uns nicht) daß ihr den einen Punct dazu gesetzet habt. Ich: wenn der Punct ausgelassen wird; so ist das gantze Gebet eitel und nichts. Darnach gingen wir in die Schule. Hier sprach ich von der Unerhörlichkeit ihres Gebets. Einer befragte mich um die göttliche Sohnschaft des Meßiä. Nach gegebener Antwort, theilete ich etliche Bücher aus. Unter dem Hauffen nanten mich einige einen Ketzer, andere einen Portugiesischen Studenten, und noch andere einen von der Christenheit ausgesandten Bußprediger.

§. 2. Unterm 3. Martii: etliche Juden stunden bey einem jüdischen Fischhändler. Ich fragte: ob die Fische rein seyn? Sie antworteten: warum solten sie nicht rein seyn? Ich: gibt es nicht auch unreine Fische, die ihr vor diesem nicht habt essen dürfen? Sie: das ist wahr. Ich: doch den Reinen ist alles rein; aber den Unreinen ist beydes ihr Gewissen und ihr Essen und Trincken unrein. Sie: wir sind das reineste Volck in der Welt. Ich: ihr seyd das reine Volck, das von seinem Koth nicht gereiniget, und vom Unflath nicht gewaschen ist. Sie wiesen mich zu ihrem Raaf. Dieser wolte sich deswegen mit mir nicht einlassen, weil er nach der Franckfurter Messe reisen müste. Ich hielt ihm Hos. 3. v. 4. etc. vor, und ging fort.

§. 3. Als ich zu jenen zurück kam; fragten sie: was der Raaf mit mir geredet habe? Ich sagte: euer Raaf hat die Dinge der Welt lieber, als das Reich GOttes; ihr seyd elend daran. Einige sagten: ja, es ist wahr, er nimt gerne Geld. Darauf wiesen sie mich zu dem Rebbi Schmuel. Ich fragte ihn, ob er ein solcher Samuel sey, wie Samuel, der Richter in Israel? Er sagte: ja, wer es so weit bringen könte! Ich sagte: so weit köntet ihr kommen; es ist euch verheissen: wenn ihr nur woltet, Jes. 61, 6. Darnach that ich die

die Fragen an ihn: welches doch die Ursache ihres so langen Exilii sey: und was sie itzt für einen Weg der Versöhnung haben? Er schwieg gantz stille; andere brachten die sonst gewöhnlichen schlechten Antworten vor. Ich erläuterte ihnen 5. Mos. 30, 1-7. Auf der Strasse fragten mich die erstern, was der Rebbi Schmuel mit mir geredet, da ich doch lange bey ihm gewesen? Ich sagte: eure Gelehrten und Vorsteher sind stumme Hunde. Darauf verehrete ich ihnen bey funfzehn Büchlein.

§. 4. Unterm 4. Martii: auf dem Wege nach Beh. hatte ich etliche mal Gelegenheit, den reisenden Juden den Weg der Busse und des Glaubens vorzustellen, auch Bücher auszutheilen. In Bxf. da ich übernachtete, redete ich bis spät in die Nacht mit einem Juden aus Wronki von der Busse, die sie jetzo zu thun haben, wenn sie selig werden wollen. Unterm 5. in Beh. war unter den Juden wegen des Jahrmarckts wenig zuthun; denn sie waren so auf den Handel erpicht, daß sie auch sogar die Schule versäumeten; einigen wenigen konte ich noch etwas vorstellen. Unterm 6. des Morgens redete ich mit einer Jüdin vom Glauben der Altväter, und hielte ihren jetzigen dagegen. Sie stand in Thränen vor mir, und nam die Büchlein, welche ich ihr gab, mit Danck an.

§. 5. Unterm 8. Martii: in Aas. ging ich

in die Judenschule; da mich einer, der mich in Copenhagen gesehen, erkante. Ich redete mit ihm, und einigen andern, von der Nichtigkeit ihres jetzigen Schuldienstes. Etliche hielten mich für einen Portugiesischen Juden; etliche sagten, ich sey ein getaufter Jude; bis der dazu kam, der mich in Copenhagen gesehen hatte, und ihnen sagte: sie urtheilen nicht recht. Als ich versprach, am folgenden Morgen bey ihnen in der Schule zu seyn; fragten einige, was ich in der Schule machen wolle? Ich sagte: **ich will eine Liebe an euch beweisen.**

§. 6. **Unterm 9. Martii:** ich besuchte erstlich die kleinere Judenschule; darin es sehr unordentlich herging. Ich hatte Jes. 1. aufgeschlagen; einer fragte mich, was das für ein Buch sey? Ich sagte: **es ist ein Buch, das ihr nicht kennet.** Sie fragten nach der Ursach. Ich lase ihnen Jes. 29, 10. etc. vor. Darnach erläuterte ich Jes. 1. und machte die Zueignung auf ihren jetzigen Zustand. Einige schalten mich; andere fragten, wie es denn besser mit ihnen werden könne? Diese verwies ich auf 5. Mos. 30, 1. Ich begab mich nun auch in die grössere Schule; da der Vorsänger sich auf das obrigkeitliche Verbot des Disputirens berief. Doch ging in einem Hause ein Gespräch an, als mir Ezech. 37. vorgeleget wurde. Sie klagten, daß die Hurery unter ihrem Volck sehr

sehr im Schwang gehe. Einer stieß lästerliche Reden wider unsern hochgelobten Heyland aus. Weil sich ein Hauffe von Christen vor dem Haus versamlete; wurde ich fortzugehen veranlasset.

Das neunte Capitel.

Was 1743. vom 1. bis 9. Martii insonderheit auf der Reise des ersten Mitarbeiters geschehen.

§. 1.

Der erste reisende Mitarbeiter berichtet von seinen Verrichtungen in C. unterm 6. Martii: ich ging in die Jerusalemskirche, und hatte eine Weile einen Judenknaben zum Gefährten. Ich fragte ihn, wo er hin wolle? Er: in die Jerusalemsstrasse. Ich: diese will ich ihm zeigen; aber, wenn werdet ihr nach dem rechten Jerusalem gehen? Er: wenn GOtt will. Ich: so bald ihr auf den Weg der rechtschaffenen Busse und des Glaubens Abrahams komt; wird GOtt auch an eure Erlösung dencken, und euch gerne in sein wahres Jerusalem führen; er wolte es gerne alle Tage thun, wenn ihr nur rechte Busse thun woltet. Wir feyren heute einen Bußtag; ach, daß ihr mit allen wahren Christen einmal Busse thun woltet! Er: wir sehen ja nicht,

daß ihr Christen Busse thut, und euch bessert. Ich: ihr sehet nur auf das äusserliche; aber GOtt siehet die Hertzen an. Wenn die Christen alle auch noch so strenge fasteten, weineten und beteten vor euren Augen; und ihr sagtet: nun thun sie eine rechte Busse: so würde es dennoch nur bey vielen eine Heucheley seyn. Denn das äusserliche können auch die bösesten Menschen wohl mitmachen, und dabey dennoch im Hertzen gottlos bleiben: so, wie auch unter euch böse hochmüthige Leute zum Schein oft fasten und sich casteyen; und ihr hochmüthiges Hertz doch immer stolz vor GOtt bleibet. Unser Meßias aber hat uns gelehret, im Verborgenen zu fasten und zu beten; damit wir nicht scheinen vor den Leuten. Darauf redete ich ausführlicher von der Bekehrung.

§. 2. Ein Prediger erzehlte: es sey ohnelängst ein Jude zu ihm gekommen, habe ihn über einigen Weissagungen von dem Meßia gefragt, und seine Erklärung ausgebeten. Er habe ihn auch ein paar Stunden unterrichtet; woran der Jude ein grosses Wohlgefallen bezeiget, und gesagt: er wünsche, daß er länger hier möge bleiben können; so wolle er sich dergleichen Unterredung öfter ausbitten. Er pflege auf seiner Reise manche christliche Lehrer darum anzusprechen; und

und bekomme solchergestalt immer mehrern Unterricht; er müsse es aber heimlich thun, daß es andere Juden nicht mercken. Zuletzt habe er wol um ein Almosen gebeten, und damit eine unlautere Absicht verrathen; es sey ihm, dem Prediger, aber dennoch in seinem Leben nie begegnet, daß ein bettlender Jude ihn also angesprochen habe. Er wünschte, daß er nur öfter solche Gelegenheit haben möchte.

§. 3. Unter dem 7. Martii: als ich den andern Prediger besuchte; kam ein Judenknabe zu ihm, und hielte um die Taufe an. Ich gab so wohl diesem, als zweyen Catechumeninnen, in einem Examen, einige Erinnerungen. Unterm 9. ich stellete dem Juden, Levin G. den Ersten Theil des mit Anmerckungen versehenen hebräischen Evangelii Lucä zu; und ermahnete ihn, solches selbst durchzulesen, und es auch von andern Gelehrten lesen zulassen. Hierauf begab ich mich aus C. wieder auf den Weg.

Das zehnte Capitel.

Was 1743. vom 10. bis 31. Martii insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Der andere Mitarbeiter meldet unterm 13. Martii: auf der Reise nach Bam. begegneten mir etliche Juden aus

Pohlen, die von der Franckfurter Messe kamen. Ich hielte ihnen göttliche Gnadenverheissungen vor; wiese den Weg, derselben theilhaftig zu werden; und schenckte ihnen Bücher.

§. 2. **Unterm 14. Martii:** in Bam. hatte ich mit etlichen aus Franckfurt an der Oder kommenden Juden ein Gespräch davon, daß sie ihr Exilium verschuldet haben; und versahe sie, wie auch noch einen andern, mit unsern Schriften.

§. 3. **Der erste Mitarbeiter:** in Franckfurt an der Oder hatte ich bey der Bude eines jüdischen Bücherkrämers ein gutes Gespräch mit etlichen fremden Juden, von der Sünde, der wahren Versöhnung, und dem Frieden mit GOtt; ich theilte auch, auf einiger Verlangen, Büchlein aus. O JEsu, laß es gesegnet seyn! In einer Christin Haus trat ein Jude nebst seinem Weibe, und wolte handeln. Als ich, währenden Handel, mit ihnen etwas im jüdischteutschen zu reden anfing; sagte jener: **der Herr wird wol einer von denen Frommachern seyn, welche unter den Juden herumreisen.** Er machte sonst die gemeinen Einwürfe gegen das Christenthum.

§. 4. **Unterm 15. Martii der erste Mitarbeiter:** diesen Morgen hatte ich Gelegenheit, mit dem natürlich ehrlichen, und bescheidenen Juden, P. zu sprechen. Er erwehnte

wehnte des vormaligen ersten Mitarbeiters Geübtheit in der heiligen Schrift. Ich sagte: es komme unter uns sonderlich auf die Redlichkeit des Hertzens vor GOtt an, und daß ein Mensch recht gläubig sey; das gelehrt seyn mache nicht selig, etc. Als ich hiervon etwas mit ihm gesprochen hatte; wurde er zum Handel wohin berufen. Wir namen freundlich von einander Abschied. Seine Kinder und das Weib sahen mich aber nicht gerne im Hause. Unterm 16. in Bam. traf ich meinen Gefährten wieder an.

§. 5. Unterm 20. Martii: unterweges trafen wir arme Juden an, denen wir freundlich zuredeten: und da sie ein Almosen begehreten; wurden ihnen einige Büchlein geschencket.

§. 6. Unterm 21. Martii: in Brg. sind etwa drey jüdische Familien; zu deren einer der Prediger L. mit mir ging. Wir trafen aber nur das Weib an, mit ihren kleinen Kindern. Da ich einen Ducaten wechselte; redete ich von der Geldbegierde der Juden, und davon, wie sie mehr um ihr ewiges Heyl bekümmert seyn solten. Die Jüdin wunderte sich, warum ich kein Jude werde, da ich doch die Sprache verstehe, und nicht selig werden könne, wenn ich nicht die Beschneidung habe. Ich zeigte, wie man ohne den Meßias nicht selig werden könne; und wie sie GOtt um die Offenbarung und rechte Erkentnis

desselben zu bitten habe. Sie berief sich auf die Gottlosigkeit der Christen, und sonderlich der Prediger; schalt auf derselben Geitz und hartes Verfahren gegen arme Leute. Als von den frommen Christen geredet wurde; hielte sie dafür, ich meyne die Leute in Btg. Von diesen gab sie vor: sie haben einen neuen Glauben, und wollen gar zu heilig seyn. Ich bedeutete sie aber, daß dergleichen Leute eigentlich wahre Christen seyn. Ich bot ihr zuletzt ein Büchlein für ihren Mann an; aber sie nam es nicht an; doch danckte sie für den Besuch. Der andere Mitarbeiter: in Brg. redete ich in des Levins Hause mit dessen Informator, ermahnete die Kinder, und hinterließ Büchlein.

§. 7. Unterm 22. Martii der andere Mitarbeiter: nach Btg. kam Marcus aus Bak. Da er sich, vielleicht aus Furcht vor einem Herrn von Adel, der zugegen war, in keine Unterredung einlassen wolte; erzehlete ich ihm etliche anderswo gehaltene Gespräche. Unterm 23. Martii: als wir nach Bcl. kamen; sahe ich ein jüdisches Knäblein. Dieses wolte in die Schule gehen; ein böser Bube aber, eines Christen Sohn, widerstund dem Kind aller Orten, wo es ausweichen wolte, und schlug es so, daß es einem jammerte; bis endlich ein Weib herzu trat, und dem Ubel steurete.

§. 8. Unterm 26. Martii der erste Mitarbeiter:

arbeiter: in Bcl. fand ich eine Jüdin, welche nicht ungeneigt war, etwas aus GOttes Wort anzuhören; es war eine Witwe mit etlichen kleinen Kindern. Ich belehrete sie, wie sie unter den Juden keinen Weg der Versöhnung, und also Ursache habe, GOtt um die rechte Erkentnis des wahren Meßiä anzuruffen, und sich zu den Christen zu wenden, woselbst sie bessern Unterricht zur Seligkeit erlangen würde. Sie ließ mich durch ein Söhnlein in das Haus des Juden L. nach welchem ich gleich Anfangs fragte, hinweisen. Wir funden aber nur einen muntern Knaben, welcher von mir über das vierte Gebot catechesiret, zur Forschung nach dem Meßiä ermuntert, und mit einem Büchlein beschenckt wurde. Ein anderer Judenknabe muste uns zu dem Rebbi bringen; bey diesem war mein Gefährte; und ich redete nur ein und ander Wort dazwischen.

§. 9. Abends kamen wir nach Bgi. Ich besuchte noch vor dem Abendbrod des Juden G. Haus; und fand den Vater, die Mutter, ihren Sohn, so etwa von vierzehn Jahren war, und den Rebbi beysammen. Ich erzehlte ihnen, daß ich sie, auf meiner ehemaligen Durchreise, auch besucht hätte: sie erinnerten sich dessen, und es war den Eltern lieb, daß ich sie nicht vergessen hätte; der Rebbi aber sahe sauer dazu, und war gantz stille. Nachdem ich den Knaben eine Zeit-

lang über dem Sabbatstext befragt hatte; that ich auch dem Rebbi eine Vorstellung.

§. 10. Der andere Mitarbeiter: in Bel. besuchte ich des Mosche Haus; es war aber nur die Magd zugegen, welche zwey Soldaten bey sich hatte. Als ich sie darüber bestrafte; trat eine andere Jüdin herein, und hörete eine Weile zu. Hier hinterließ ich ein Büchlein. Sie wiesen mich zum Rebbi. Als ich zu diesem in die Stube trat; sagte ich: gut Schabbas. Er: es ist heute nicht Schabbas. Ich: ruhet vom Bösen; das ist der beste Schabbas, Jes. 1, 16. Er: das ist wohl ein guter Schabbas; wir haben aber heute Neumond. Ich: euer Neumond ist dem HErrn ein Greuel, Jes. 1, 14. Er: das gehet auf unsere Väter. Ich: konte der Prophet eure Väter also anreden; wie vielmehr euch? u. s. w. Er wolte mir Jerem. 31, 35. etc. Zach. 13. und Jesa. 66, 19. etc. entgegen setzen. Ich schenckte ihm den hebräischen Lucas ohne Anmerckungen.

§. 11. Unterm 27. Martii der erste Mitarbeiter: die Jüdin G. in Bgi. hat gegen eine Christin ein sonderliches Wohlgefallen über meinem gestrigen Besuch, und der an ihren Sohn gethanen Ermahnung, bezeigt. In Aai. wurde eine jüdische Braut, welche in den Gasthof kam, davon unterrichtet, daß sie, vor dem Antrit des Ehestandes, sich

sich zuvorderst recht zu GOtt bekehren, und in den Zustand zutreten beflissen seyn müsse, in welchem sie selig sterben könne.

§. 12. **Der andere Mitarbeiter:** die Jüdin G. in Bgi. kam zu der verwitweten Frau Pastorin, bey der wir eingekehret waren. Sie sahe auf dem Tisch Saamen liegen, und fragte: ob sie schon säen wollen? Ich sagte: **es ist noch nicht Zeit zu säen, sondern zu graben und zu pflügen.** Dieses eignete ich auf den Zustand der heutigen Juden; darnach erklärete ich ihr das Gleichnis vom viererley Acker; und ließ einen Kutscher seine Bekehrung zu GOTT erzehlen; fragte ihn auch von einem und dem andern, das ihm in seiner Sinnesänderung wiederfahren. Die Jüdin hörete das mit Verwunderung an; und ich gab ihr den Evangelisten **Johannem.** Sie soll hernach gesagt haben: es sey ihr in ihrem Leben nichts so lieb gewesen, als diese Zurede, das geschenckte Buch, und das von meinem Gefährten in ihrem Hause gehaltene Gespräch.

§. 13. In Tai. begab ich mich gegen Abend in der Jüdin C. Haus, darin die Schule ist; und redete mit etlichen Juden von der Finsternis, darin das jüdische Volck stecket. Hierauf gingen wir in die Schule. Als diese aus war; sprach ein alter Jude, Salomon: **mit mir solte er reden; ich will ihm antworten.** Ich sagte: **ihr gehet schon auf**

der Grube, die ihren Rachen aufgesperret hat, euch zu verschlingen. Nehmt euch doch in acht, daß ihr nicht hinunter fahret; bestellet bey Zeiten euer Haus, indem es noch heute heisset, daß euch könne geholfen werden. Wendet euch ja, je eher je lieber, wie Hiskias, zur Wand, daß ihr von dem Getümmel los komt, und euer Verderben erkennen lernet, damit euch Heylung wiederfahren könne. Er forderte Beweis, daß JEsus ein Sohn Davids, und unser Versöhner sey; welches ihm, unter vielem Widerspruch, gezeiget wurde. Zuletzt wurde er gelinder, begleitete mich bis an das Haus, da hinein ich gehen wolte, und bat mich, ihn künftig zu besuchen. Ich habe vernommen, daß er ein loser Schwätzer sey, der sich auch nicht scheue, öffentlich von dem christlichen Glauben übel zu reden.

§. 14. Unterm 29. Martii der andere Mitarbeiter: in Brh. trat ich in des Vorsängers Haus, und bot ihm meine hebräische Bibel an. Er fragte, wie viel sie gelten solle? Ich sagte, einen Ducaten. Er beschwerete sich darüber, daß das Buch so theuer sey. Ich sagte: es ist ja GOttes Wort. Er: ja, GOttes Wort ist mit keinem Golde zu bezahlen. Darauf erläuterte ich den ersten Psalm. Es versammleten sich alle Juden, die an diesem Orte sind. Als ich auf die

die Worte kam: der ist wie ein Baum an den Wasserbächen gepflanzet; nam ich Gelegenheit, zu reden von ihrem kläglichen Zustande, da sie als ein Baum sind, der abgehauen, und dessen Zweige hin und her zerstreuet sind. Darnach redeten wir weitläuftig von der Gnade, die ihnen GOtt noch anbiete, und wie sie dazu kommen können. Sie waren so munter und bescheiden im Reden, daß ich mit Vergnügen von ihnen gehen konte. Sie baten, künftig wieder bey ihnen einzusprechen.

Das eilfte Capitel.

Was 1743. vom 1. bis 23. April überhaupt geschehen.

§. 1.

Am 3. April eröffnete mir Wolf Samuel, ein Jude aus Coblentz, sein Vorhaben, ein Christ zu werden; welchem eine Gegend anzeigte, da er seine Aufname suchen könte; hier blieb er zwey Tage, und genoß einigen Unterricht.

§. 2. Ich erhielt einen Bericht von einem Freund, betreffend seine Gespräche, die er mit Juden, theils in einem entfernten Römisch-catholischen Land, theils in Schwaben gehalten. Das vornehmste davon lautet also: „Den 6. Januarii 1742. ging ich in OG. zum „No. und nam den in Welscher Sprache ge-

„schriebenen Beweis, daß der Meßias wah-
„rer GOtt sey, mit mir. Nach weniger
„Unterredung, fragte er: ob wir von der Lu-
„therischen oder Lateinischen Religion seyn?
„Da ich darauf das nöthige geantwortet;
„fragte er weiter: ob wir keine Messe hät-
„ten, wie die Römischen? Ich muste ihm
„erzehlen, wie das heilige Abendmahl in un-
„serer Kirche gehandelt werde, - führete ihn -
„bey Erwehnung des wahren Bluts des
„Meßiä, als des Bluts des neuen Bundes,
„auf das Blut des alten, womit das Volck
„muste besprenget werden. - Er war freund-
„licher, als ich vermuthet hatte. Weil er mir
„meinen Beweis, daß JEsus der wahre
„Meßias sey, noch nicht wieder zurück gab;
„so mochte (ihm) den von der Gottheit des
„Meßiä noch nicht geben. Den 24. Ja-
„nuarii - (habe etliche) Büchlein des jüdi-
„schen - Instituti nach Bri. gesandt. - Nach
„einigen Monaten erfuhr, daß ein daselbst
„wohnender evangelischer Freund schon etli-
„che gut untergebracht, sonderlich Hebräische;
„und dadurch Gelegenheit bekommen, vom
„Evangelio eins und das andere mit einem
„vernünftigen Juden zu sprechen. Er wünsch-
„te sich das Licht am Abend, Französisch.
„Den 27. Martii, als am dritten Ostertage,
„ging zum No. um meine Schrift - (von)
„JEsu, (dem) Meßia, wiederzuholen. Er
„zeigte sie mir, mit dem Bedeuten: er kön-
„ne

„ne die aus der Schrift angeführten Beweis-
„gründe nicht alle finden. Er hatte vieles
„auf den Rand geschrieben, und sich ein Buch
„eines Rabbinen deshalb gekauft, um aus
„solchem sich Raths zur Beantwortung mei-
„ner Schrift zuerholen; dabey ich ihn auf
„die heilige Schrift selbst wiese. In diesem
„gedruckten Buche war vieles von der In-
„quisition mit Dinte ausgestrichen, das zwar
„wider die Christen, aber doch nicht Lästerun-
„gen waren. - (Nach dem verschiedenes
„von dem Creutzestod Christi geredet
„worden;) ließ ich (ihm) auch meine Wel-
„sche Ausführung von der Gottheit des
„Meßiä zurück. Den 5. April übergab im
„Namen GOttes Hugonis Grotii Werck -
„(von der Wahrheit der christlichen Re-
„ligion) einem Griechischen Pater, um es
„in die hiesige Landessprache zu übersetzen.
„Für den Bogen gab, nach teutscher Müntze,
„etwa so viel, als ein Thaler. Das meiste
„dazu gaben der Herr - und drey andere
„hiesige christliche Gönner her; und, durch
„Vermittelung - (einer gewissen Person)
„wurde auch etwas aus der gemeinen Casse
„unserer hiesigen Herren Kaufleute beyge-
„tragen. Die Uebersetzung wurde den 19ten
„May fertig. Den 26. May war ich in der
„Levantinischen Judenschule, wo ein alter
„Rabbi über Hos. 2, 19. 20. predigte von
„der Ehe, die GOtt mit ihrem Volcke ge-

„macht,

„macht, und die er noch nicht getrennet. –
„(Er) ließ – aus, daß GOtt den Bund mit
„ihren Vätern gemacht, unter den Bedin-
„gungen des Gehorsams, oder hernach der
„Bekehrung. Und solchergestalt wird das
„Volck hartnäckig und stoltz; (er rufte aus:)
„o du höchstglückseliges Volck! o du un-
„vergleichlich herrliches Geschlecht!
„Den 11. Augusti ging ich mit einem Frem-
„den in den Judenhof, um ihm der Juden
„Art zu beten zu zeigen. Der No. saß in tiefen
„Trauerkleidern da, über seinem – gestorbe-
„nen Vater. (Nachdem ich in Schwaben
„gekommen;) fuhr ich (im October aus) –
„Ack. auf ein Dorf, wo viel Juden wohnen.
„Weil solche nun eben ihr Lauberhüttenfest
„hatten; so ging in eine (Hütte) hinein,
„und fragte nach einer hebräischen Bibel.
„Es war aber keine drinnen, wohl aber der
„Talmud, etc. Daher ich ihnen anpreisete,
„GOttes Wort zulesen, und es auch den
„Kindern zu lehren; wie GOtt gleich un-
„mittelbar auf die Worte: Höre Israel,
„der HErr etc. 5. Mos. 6. befohlen habe.
„In der Stadt selbst hatte den Tag darauf
„eben dergleichen Gespräch.

§. 3. Am 4. April: aus Bernburg legte hier einen Besuch ab Victoria Wilhelmine Eylingin, eine Proselytin; ins Mecklenburgische wurden dreyßig, und nach Trebbin drey Büchlein für Juden geschickt. Am 5. sandte

sandte funfzig Stücke derselben, worunter zwanzig hebräische waren, nach Tranckenbar in Ostindien; letztere waren für die Juden in Cochin verlanget worden. Am 12. bekam eines hiesigen Judens Tochter Arnds Erklärung Luc. 24, 13-35.

§. 4. Am 17. April schickte nach Landshut in Schlesien zehn, und nach Philadelphia in America vier und zwanzig Stücke unserer Schriften, welche Juden zugestellet werden solten. Am 20. gingen dererselben wiederum sechs und zwanzig ab an einen Lehrer bey Colberg, und am 22. eben so viel nach Schlawe. Am 23. kamen die beyden reisende Mitarbeiter wiederum hieher.

Das zwölfte Capitel.

Was 1743. vom 24. bis 30. April überhaupt vorgegangen.

§. 1.

Am 26. April, lief folgendes ein aus Spq. einer Reichsstadt in Schwaben: »- Nachdem hier etliche Liebhaber des Gu»ten von einem auswärtigen Freund etliche »Nachrichten von dem jüdischen Instituto »zu lesen bekommen; (so finden sie) Mate»rie genug, die ewige Liebe zu preisen, und »um die Förderung dieses - Wercks zu bit»ten. Und weilen wir gerne die von drey »Jahren her uns unbekante Nachrichten ei-

„gen hätten, damit wir selbe auch könten an-
„dern Liebhabern zu lesen geben; (so hat
„man) zu dem Ende - ein Project verferti-
„get, wie etwas Geld könte gesammlet wer-
„den; davon sich auch die Früchte gleich ge-
„zeiget; welches hier folgenden Speciesdu-
„caten ausmachet. Und - (da man) in den
„Nachrichten gefunden, daß viele Liebhabere
„die Freyheit genommen, Tractätlein von
„E. H. auszubitten, nehme mir eben auch
„solche Freyheit, und bitte: E. H. belieben
„von der Güte zu seyn, und (die) von Anno
„40. bis jetzo - (herausgegebene) Nach-
„richten an - Herrn - zu senden. Solten
„die Kosten sich höher, als dieser Ducaten,
„belaufen; so bitte - die Nachricht davon zu
„geben. Es soll auf künftige Neujahrsmesse,
„so der HErr will, ordentlich bezahlt wer-
„den. Ich zweifele nicht, diese Nachrichten
„werden auch hier ihren Seegen schaffen, wie
„es die ersten gethan. Ich freue mich im Her-
„tzen, daß ich dasjenige erlebet, warum ich
„schon viele Jahre gebetet habe. Der HERR
„HERR segne dieses sein Werck! Er
„gebe den Arbeitern einen Segen, und Sieg
„nach dem andern! Er beruffe, und rüste
„noch viele aus, und sende sie in diese grosse
„Ernte! Und weilen eine so grosse Last auf
„E. H. liegt; wünsche ich von Hertzen, daß
„sie der HErr unterstützen wolle.

§. 2. In dem beygelegten Project war un-
ter

ter andern folgendes enthalten: „Es ist al„len wahren Kindern GOttes eine erfreuli„che Sache, wann sie die - Nachrichten von „der Ausbreitung des - (Evangelii) unsers „lieben Heylandes, JEsu CHristi, zu lesen „bekommen; und müssen bekennen, daß sich „mit diesem - (Jahrhundert) ein gantz be„sonderer - (Zeitlauf) in der evangelischen „Kirche angefangen habe. Dann wem un„ter den Kindern GOttes ist nicht das - „Werck - der Bekehrung der Heyden in Ost„und Westindien bekant? - Unsere selige „Vorfahren haben dieses - Werck gewün„schet, aber nicht erlebet. - Uns aber hat der „liebe GOtt in diese - Zeit aufgespahret, - „da sich die ewige Liebe auch über das - jü„dische Volck erbarmet, und - an ihrer Be„kehrung arbeiten lässet; derowegen auch den „ - P. C. in Halle erwecket, - ein besonders „Institutum deswegen aufzurichten; welchem „der HErr gleich darauf - Mitarbeiter ge„schencket, welche sich befleißigen, den Saa„men göttlichen Worts in der Juden eige„nen Sprache - auszustreuen. - Weilen nun „dieses ein Werck (ist,) welches ohne grosse „Kosten nicht geführet werden kan; so hat „auch die hertzenslenckende Kraft GOttes „viele Wohlthäter in unterschiedenen Län„dern und Städten erwecket, welche vom An„fang bis hieher ungesucht, mit Freuden, ih„re milde Beysteuern nach Halle gesandt.

„Weilen nun der HErr auch hier viele er-
„wecket (hat,) welche zur Beförderung des -
„Wercks - (der) Bekehrung der Heyden
„das ihrige beytragen, auch bis daher nicht
„müde worden: - als haben sich einige GOtt
„liebende - (vorgestellet:) wo etwa hier
„auch die - Nachrichten von Bekehrung der
„Juden den Liebhabern könten in die Hände
„geliefert werden; (so würden) vielleicht,
„auch einige Wohlthäter erwecket - (wer-
„den,) zu diesem Werck, als wie zu obigem,
„das ihrige mit Freuden beyzutragen; und
„wo solches nicht wäre, würden doch alle, wel-
„che die Ausbreitung des Reichs JEsu CHristi
„von Hertzen wünschen, auch besonders dies-
„ses Wercks vor dem HErrn gedencken.
„Deswegen (haben) sich einige resolviret,
„monatlich einen oder zwey Kreutzer zusam-
„men zu legen, davon die Nachrichten von
„dem Fortgang dieses Wercks sich anzuschaf-
„fen, und den Liebhabern zu lesen zu geben.
„Welche nun mit endesbenanten gleiches
„Sinnes (sind,) sollen hierzu freundlich
„eingeladen seyn. - Alles zur Ehre unsers
„grossen GOttes, und unsers Heylandes
„JEsu CHristi; zur Ausbreitung seines
„himmlischen Reichs, Vollbringung seines
„gnädigen Willens, und (Beförderung)
„der armen Menschen Seligkeit.

§. 3. Am 28. April wurde ein Büchlein der Bibliotheck dieses Instituti verehret, welches

ches den Titul hat: Geistlicher jüdischer Wundbalsam für alle der Juden Gebrechen und Wunden, wofern sie sich nur von dem rechten und himmlischen Arzt, dem Sohne Davids, verbinden und heylen lassen wollen. Und begreift dieses Büchlein zwey Stücke in sich: (1.) eine Vermahnung an die Christen, alle Aergernis zu vermeiden; (2.) eine Ankündigung den Juden, daß sie GOtt wieder zu Gnaden annehmen wolle, so ferne sie seinen Sohn, den HErrn Meßiam, im wahren Glauben ergreiffen werden; gestellet, auf GOttes Befehl und Trieb, durch Frau Anna von Meden. (*) Am 29. schickte vier Stücke unserer Schriften nach Pommern, und vier und zwanzig nach Schlesien.

§. 4. In diesem Monat wurde zu dieser Anstalt etwas eingeschickt aus Burg in hie-

(*) Des woll Edlen säl. H. Caspar Wilhelm Marqvart Oehlbaums nachgelassene Wittibe. Zum ersten mahl Anno 1646. gedruckt, itzo aber vom neuen übersehen, und zum andern mahl wieder aufgeleget. Nebenst einem Anhang etlicher Visionen eines Schlesischen Edelmanns, David von Oppen. Zu Amsterdam bey Henrico Betkio, 1660. 12.

sigem Hertzogthum, und Vogelsang in Vorpommern; dann aus Wernigerode, Hamburg, Verden, Schortewitz im Anhältischen, Ludwigsburg in Würtemberg, Aurich und Elbingen. Eine Hochgräfliche Person schenckte vier Thaler siebenzehn Groschen vier Pfennige, ein Hauptmann einen Louisd'or, ein Assessor zwey Ducaten, ein Prediger einen Thaler vierzehn Groschen, ein anderer zwey Gulden, ein Kauffmann fünf Guiden, ein Schulcollege zwölf Groschen acht Pfennige; von ungenanten erhielt man zu verschiedener Zeit zusammen eilf Thaler neun Groschen.

Das dreyzehnte Capitel.

Was 1743. vom 1. bis 8. April insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgefallen.

§. 1.

Der andere reisende Mitarbeiter meldet unterm 1. April: in Abd. ging ein Prediger mit mir zu dem Juden, Israel. Unterm 2. ich trat bey einem jüdischen Rebbi ein, der mit seinen Schülern die Lehre von dem Passah vorhatte. Ich fragte: ob sie jetzo das Osterlamm haben? Er: das Gesetz davon herlesen ist so gut, als das Osterlamm. Ich: wenn der König einen Befehl ausgehen läst, es sollen die Unter-

Unterthanen zehn Ducaten geben; diese lesen den Befehl zehn mal durch: haben sie damit die zehn Ducaten abgetragen? Er: aber wir können die Opfer jetzo nicht bringen. Ich: wenn GOTT Israels Opfer verwirft; so ist sein Name unter den Heyden herrlich, Mal. 1, 10. 11. etc. Er: dieses gehet auf die Tage des Meßiä. Ich: bis auf die Tage des Meßiä stehen eure Opfer; nun haben sie 1700 Jahr aufgehöret; so sind dann von den Tagen des Meßiä schon so viele verflossen: wo ist er? Er: er ist noch nicht gekommen. Ich: er solte doch vor der Aufhebung der Opfer kommen. Er: unsere Sünden halten ihn auf. Ich: er komt ja, die Sünde abzuthun, Jes. 59. Dan. 9. u. s. w. Er: das ist wahr, wir wissen nicht mehr, was wir für Busse thun sollen, die GOtt angenehm sey. Dieses zeigte ich ihm. Ein Weib fragete, wer ich sey? Ich sagte: ich bin ein solcher, der GOtt von Herzen, und seinen Nechsten als sich selbst zu lieben suchet; daher mein Wunsch dahin gehet, daß ihr alle zum lebendigen Erkentnis eures Verderbens, und der Hülfe, die durch den Meßias geschehen ist, gelangen möget.

§. 2. Unterm 3. April der erste Mitarbeiter: der Verwalter des adelichen Hofs

in Brk. ist ein recht erweckter Christ; und hat aus den gelesenen Nachrichten von dem jüdischen Instituto so viel gelernet, daß er bey Gelegenheit oft nützliche Unterredungen mit Handelsjuden anstellet: wozu ich ihm mehrere Anleitung gab. Unterm 4. April der andere Mitarbeiter: in Abd. wurden an zweyen Orten meine Unterredungen von Soldaten unterbrochen. Endlich ging ich mit einem pohlnischen Juden in einer Gasse herum; da von der Versöhnung mit GOtt gesprochen wurde. Er sagte: ich dencke, ich will euch zum Juden machen; und ihr wolt mich, wie ich sehe, zum Christen machen. Ich: GOtt kan euch zu einem wahren Kinde GOttes machen, so ihr nicht widerstrebet.

§. 3. Unterm 6. April der erste Mitarbeiter: in Abd. in dem Hause, darin die Schulversammlung gehalten wird, liessen sich einige also vernehmen: ihr habt euch gar nichts darum zu bekümmern, ob wir GOttes Gebot halten, oder nicht. Wenn ihr ja andere bestraffen wollet; so bestraffet eure Leute, welche des Sontags hier unter der Predigt mit Korn häufig durch die Stadt fahren, spielen, sauffen, und sich schlagen. Des L. Sohn stieß viele Schmähworte aus, und man drohete, unsere Bücher zu verbrennen.

§. 4. Der andere Mitarbeiter: da ich zu

zu dem Marcus kam, lasen etliche in ihrem Gebethuche. Einer schlug mir darin die Worte auf: schütte, o HErr! deinen Grimm über die Völcker, die dich nicht kennen wollen. Ich muste es ihm verteutschen; dabey ich aber die Zueignung auf sie machte. Er sagte: das gehet ja nur die Völcker an. Ich: ihr seyd ja auch ein Volck; und zwar ein solches, das blind und rasend ist, 5. Mos. 28, 28. Jes. 29, 10-13. ja ein Volck, das seinen HErrn weniger kennet, als ein Esel die Krippe seines Herrn, Jes. 1, 2-15. Hierauf schlug mir Marcus Jes. 43. auf, und ferner Cap. 24. worüber verschiedenes geredet wurde. Als er sahe, daß er nicht auskommen konte; sagte er: ich gebe mich nicht für einen Gelehrten aus. Darnach gingen wir in das Bethaus, da mein Gefährte den Versamleten etwas von ihrem kläglichen Zustande vorstellete. Sie bezeigten sich aber zum theil sehr hart und verwegen. Ich bestrafete einige wegen ihrer Widerspenstigkeit; da wurden sie auch auf mich böse. Ich theilete über 12 Stücke von unsern Büchlein aus: und als sie fragten, was sie kosten; sprach ich: weil es heute Sabbat ist, will ich sie euch schencken.

§. 5. Unterm 8. April der andere Mitarbeiter: ich begab mich in die Wohnung der Proselytin Fl. welche ihre Nachbaren zu-

sammen geruffen hatte. Sie sagte: sie sey aus Hessen, als sie etwas heran gewachsen: sey sie fleißig mit eines Jägers Tochter umgegangen, und habe sie oft das Lied, GOtt des Himmels und der Erden, etc. singen gehöret; dadurch sey sie zum Christenthum erwecket worden. Sie ist hier vor dreyzehn Jahren getauft, und an einen Fischer verheyrathet worden.

Das vierzehnte Capitel.

Was 1743. vom 9. bis 23. April insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter schreibet unterm 18. April: in Brl. (nicht das, wo das königliche Lustschloß ist) ließ ein Prediger eine Jüdin herbey ruffen, von welcher man meynete, daß sie nicht ungeneigt sey, etwas vom christlichen Glauben zu hören. Sie tröstete sich damit, daß GOtt von einem so elenden Weibe nicht so viel fordern, und daß der Meßias, den die Juden noch hoffen, alles gut machen werde. Ich rieth ihr, GOtt wenigstens in geheim demüthig anzuflehen, daß er es ihr offenbare, wenn der Meßias gekommen sey, und ihr Gelegenheit schencke zum rechten Erkentnis desselben zu gelangen, u. s. w. Sie bekam etwas von unsern Büchern.

§. 2.

§. 2. Unterm 19. April: in Bao. sprach ich erstlich mit der Jüdin Pin. und hernach auch mit ihrem Mann. Da ich von der Pflicht, die Gebote GOttes zu halten, handelte; wandte dieser ein: so genau wird doch keiner nach GOttes Geboten leben können; lebet ihr denn darnach? Unter euch Christen geht es ja so übel her, daß man fast keinen frommen Menschen siehet. Nachdem ich, auf sein Begehren, davon Beweis geführet hatte, daß der Messias gekommen sey, und man an ihn gläuben müsse; wies er mich zu dem Moses J. und sagte: der hört gerne so etwas, er disputirt auch gerne; er wird an ihm einen solchen Mann finden, als er haben will.

§. 3. Moses J. war eben bey dem Backofen mit den Sabbatskuchen beschäftiget, als ich zu ihm eintrat. Das erste Kennzeichen von seinem bessern Sinn war, daß er so gleich seine Arbeit seinem Weibe allein überließ, mit einem andern, den ich für seinen Bruder hielte, und mit seiner Tochter in der Stube bey mir blieb, und meinen Reden zuhörete, ob ich schon gerade heraus sagte, zu welchem Zweck ich käme, und daß mich der Pin. zu ihm gewiesen hätte, mit den Worten: er werde lieber mit mir sprechen. Moses J. antwortete: das hat der Pin. aus Spott gesagt; ich kenne ihn schon, und weiß,

was

was er damit hat sagen wollen. Es ist mir aber recht lieb, daß ich einmal einen von den beyden Herren zu sehen bekomme, die so herumreisen; ich habe schon lange von euch gehöret: habt ihr nicht unter andern Juden kleine Büchelchen ausgetheilt? Ich: ja, derjenige bin ich. Er: sagt mir doch, warum reiset ihr so lange herum? Ich zeigte ihm die Ursach; gab ihm auch, auf seine übrige Erkundigung von dieser Anstalt, bescheid. Hernach war dieses seine Frage: was ist denn aber eure Sache? ihr führet doch die Juden nur zu eurem Glauben; und den dürffen wir nicht annehmen. Ich that eine Vorstellung von dem Grund unsers Glaubens, und setzte hinzu: wer dieses recht bedencket, der verachtet einen solchen Meßiam nicht, der zu einem so grossen Heyl in die Welt gekommen. Moses J.: verachten wird man es nicht; wenn man es nur glauben könte! Ich: darum muß man GOTT bitten, und fleißig in GOttes Wort forschen. Er: wer nur dazu viel Zeit hätte! Ich: der Sabbat und andere Festtage geben schon Zeit genug dazu. Er: bleibet der Herr noch lange hier? Ich: so bald ich etwas werde geessen haben, muß ich weiter reisen. Er: ey! wenn er doch noch einige Zeitlang hier bliebe! so könten wir recht

mit

mit einander ausreden, sonderlich am Schabbas. Ich: dieses mal kan es nicht seyn: so mir aber GOtt Leben und Gesundheit verleihet, und ich komme wieder hieher; so will ich mich bestreben, länger bey euch zu bleiben. Indessen will ich euch ein paar Büchlein hier lassen, sie durchzulesen; ich sage es aber euch vorher: es ist dasjenige Stück unsers Neuen Testaments, das eigentlich für die Juden geschrieben ist, der Brief an die Hebräer; darin die Geheimnisse der Schrift Altes Testaments erkläret werden: es haben schon viele Juden dieses Büchlein bekommen, und lesen es. Er: wenn der Herr es will hier lassen, will ich es gerne lesen. Es wäre gut, wenn an allen Orten die Prediger so mit uns sprächen, als der Herr: ihn können wir gut verstehen, und er versteht uns; und er redet auch freundlicher mit uns, als andere; sie werden gleich so böse und erzürnt, wenn wir etwas sagen. Ich: das wünsche ich mit euch, und bitte GOTT darum; hoffe auch, er werde noch viele erwecken, die euch in Liebe an das Hertz reden werden. Zuletzt wünschte er mir eine glückliche Reise: und ich wünschte seinem Hause Segen und Gnade von GOtt. Nun GOtt wolle das Verlangen der Elenden in Gnaden ansehen,

und

und dem armen Volck noch mehrere Hülffe schaffen aus Zion. Amen!

§. 4. **Der andere Mitarbeiter:** ich ging in die Wohnung des Moses L. und fragte nach dem Rebbi. Die Magd wiese mich in dessen Stube. Er hatte etliche Schüler bey sich, und unterrichtete sie in den Fünf Büchern Mosis. Ich fragte, ob er den Raschi habe? Er gab mir dessen Auslegung über die Propheten, darin ich etwas über Jes. 43. las. Da jener begierig war, zu wissen, was ich gelesen habe; erklärete ich ihm dieses gantze Capitel. Er wolte sich bey dem Raschi Raths erholen; fand aber schlechten Trost: daher zeichnete er sich dieses Capitel; und versprach, es künftig, bey mehrerer Zeit, besser nachzulesen. Zuletzt ermahnete ich die Kinder, und nam einen guten Abschied.

§. 5. **Unterm 20. April der erste Mitarbeiter:** in Bxm. trafen wir einen Juden aus Amt. an, dessen sich Officiers bey dem Pferdehandel bedieneten. Er unterfing sich den Betrug im Handel zu vertheidigen; dagegen ihm die Sündlichkeit desselben vor Augen gestellet wurde; wie denn auch mein Gefährte den gantzen Abend im Gespräch mit ihm zubrachte. Er wurde immer stiller und aufmercksamer, daß sich auch der Wirth und die Wirthin darüber verwunderten.

§. 6. **Der andere Mitarbeiter:** es herbergete mit uns in Bxm. Simon Meier aus

aus Amt. welcher nach dem Abendessen zu uns trat. Der Wirth und ein Feldmesser beschuldigten nicht nur ihn, sondern auch sein gantzes Geschlecht, der Betrügerey. Er suchte sich aber dagegen zu verantworten. Mein Gefährte zeigte ihm die mancherley Arten des Betrugs, etc. Er ward endlich still. Darauf wiese ich ihm, wie er dem zukünftigen Zorn entrinnen könne. Als die andern Gäste zu Bette waren; nahete er sich zu mir, und bat: ich möge ihm doch die Sprüche, welche ich ihm vorgehalten hatte, noch einmal sagen. Ich versprach ihm dieselbe morgen noch aufzuschreiben, ehe er wegreisen würde. Unterm 21. ich schrieb dem Juden, Simon Meier, die verlangten Sprüche auf, darinnen die Ordnung des Heyls verfasset ist. Unterm 23. des Nachmittags kamen wir in Halle an.

Das funfzehnte Capitel.

Was 1743. vom 1. bis 15. May sich überhaupt zugetragen.

§. 1.

Am 3. May verschickte zur Austheilung nach Cotbus vier und zwanzig Büchlein. Ein Theologus auf einer entfernten Universität schrieb: es ist das Institutum Judaicum ausser Zweifel eins der - Wercke Gottes, die wir zu unsern Zeiten erle-

bet. Weilen aber dasselbe in diesem Königreich unter Hohen und Niedrigen, ja selbst unter den Freunden GOttes, nach seinem eigentlichen Werth, Anfang und Fortgang, noch sehr unbekant, und die sonst gewöhnlichen Relationen davon nur wenigen in die Hände kommen; so haben verschiedene gute Freunde längst gewünschet, daß man, in den hiesigen wöchentlichen Intelligentzblättern dem Publico davon successive eine ordentliche Nachricht ertheilen, auch wohl zu dem Ende einen ganz kurtzen Extract aus den Relationen vom jüdischen Instituto verfertigen möchte. Weil wir aber auch nicht wissen können, ob E. H. solches für genehm halten, oder einige Bedencklichkeit dabey finden möchten, und ob nicht E. H. selbst jemand committiren möchten, dergleichen kurtze Nachricht aufzusetzen, die völlig nach Dero Sinn und Gutbefinden eingerichtet: so haben wir hiedurch Dero Sentiment uns ausbitten, auch allenfals dieselbe ersuchen wollen, wenns gefällig, uns mit dergleichen selbst beliebigem kurtzen Extract, wenns auch nur einen geschriebenen halben oder gantzen Bogen ausmachte, gütigst an die Hand zu gehen. Der HErr HErr fördere dieses sein Werck je mehr und mehr; er erfülle E. H. in dieser Sache immer

immer mit frischen Muth und frölicher Hofnung, daß sie auf den HErrn harren, und, unter dem Zufluß neuer Kraft und Stärcke von oben herab, auch hierin nie müde werden!

§. 2. Am 4. May berichtete ein bey Colberg im Amte stehender Lehrer: es sind zwey Juden, die CHristum wollen kennen lernen, und zumtheil schon etwas kennen, auf dem Wege zu ihnen, völligen Rath und Hülfe für ihre Seelen zu suchen. Der eine heist A. J. und ist bey mir gewesen. Dieser hat mich ziemlich in seiner Bekentnis bereits contentiret; that, bey seiner Abreise, auch ein Gebet, worin er sich unserm Heylande öffentlich übergab. Am 6. ging von hier wieder ab Johann Wilhelm Bähr, ein Proselyt aus Hamburg, nachdem er eine Woche hindurch den hiesigen Unterricht genossen; Dahin wurden auch funfzehn Exemplare unserer Schriften für eine Catechumenin geschickt. Am 9. kam mir die Predigt (*) zu Handen, welche bey Gelegenheit der am 11. September 1742. dem aus Klein Biczow in Böhmen bürtigen Proselyten, Samuel Fridrich, ertheilten Taufe, vom Herrn Samuel Weinisch, von dem unvergeßlichen

(*) Sie ist gedruckt in Breßlau bey den Baumannischen Erben.

Andencken des HErrn JEsu in dem Hertzen eines getauften Israeliten, gehalten worden.

§. 3. Am 13. May sagte ein christlicher Bürger von einem hiesigen Juden, daß er Arnds Wahres Christenthum lese; dieser starb drey Monate nachhero. Am 15. wurde in die Bibliotheck dieses Instituti verehret J. B. L. verführischer Atheistenhauffe und ungöttliches Wesen unter den Christen. (*) Ein Lehrer in Erffurt berichtete: mein Exemplar von dem Licht am Abend hat sich ein nach Bamberg reisender guter Freund aus; und brachte solches bey einer gewissen jüdischen Familie daselbst an, welcher dieses Büchlein noch nie bekant gewesen.

§. 4. Am 23. May schrieb ein Prediger in Hinterpommern: es ist am vergangenen Stillenfreytag, und das heilige Osterfest über, bey mir gewesen ein junger Judengeselle, Namens J. A. welcher im Begrif war, nach Halle zu E. H. zu reisen. - Dieser hat, bey seinem Hierseyn, einen mächtigen Eifer zum Guten von sich blicken lassen, und ist den erweckten Seelen alhier eine grosse Aufmunterung gewesen. Er hat in der Erbauungsstunde, die des Abends in der Kirche gehalten

(*) Franckfurt, gedr. 1699.

ten wird, ein Gebet über eine halbe Stunde mit solchem Affect und Bewegung gethan, daß alle gegenwärtige fast in Thränen geschwommen. Am 24. stund in einem aus der Lausnitz kommenden Brief eines Lehrers folgendes: Ich will zusehen, daß ich wenigstens die Exemplaria bezahle. Ich fange damit an, und sende 1. Thaler 6. Groschen, das schon ein Vierteljahr da gelegen; und ich weiß wahrhaftig nicht, ob etwas von dem meinen dabey ist. Es ist von etlichen guten Freunden zusammen geleget worden. Der HErr ermuntere E. H. und Dero sämtliche Mitarbeiter, daheim und auf der Strasse, ferner zu seinem Wercke; lasse sie, weder durch Verachtung desselben, noch andere härtere Prüfungen, darin müde gemacht, und die Hoffnung, durch deutlichern Anschein von künftigen herrlichen und gewissen Früchten, angenehm genähret werden!

§. 5. Am 25. May schrieb ein Freund in der Mittelmarck: - „Vor einigen Tagen „hat sich alhier der Rabbi, angegeben, wie „er mit GOtt sich entschlossen, den Heyland „aller Welt im Glauben anzunehmen, und „sich öffentlich zur christlichen Kirche zu wen„den. Es ist derselbe, allem Ansehen nach, „ein redliches Gemüthe, welches schon vor „verschiedenen Jahren von der erbarmenden

„Liebe ergriffen, und zu einiger Uberzeugung
„gekommen, der wahre Meßias müsse nicht
„mehr zu erwarten, sondern schon würcklich
„da seyn. Weil es ihm nun nicht an Ge-
„legenheit gefehlet, mit treuen und nicht un-
„erfahrnen Lehrern umzugehen, seine Unter-
„redungen mit ihnen von allerhand schönen
„Verheissungen des Alten Testaments anzu-
„stellen, derer Rabbinen Erklärungen dabey
„zu eröfnen; - (da er,) wie ihm solche schlech-
„ten Trost und Gewißheit geben, - ja (auch
„dieses,) wie er mehr fabelhaftes und un-
„gereimtes Zeug, als Wahrheit, dabey an-
„treffe, (bekennet,) so hat man es auch
„nicht ermangeln lassen, ihm mit mehrern
„Unterricht und Stärckung in der erkanten
„Wahrheit zu statten zu kommen. Kaum
„aber hatte er den seligen Entschluß gefasset,
„sein Bekentnis von dem wahren Sinn sei-
„nes Hertzens gegen unsern theuren JEsum
„abzulegen, und um gütige Aufname in un-
„ser evangelisches Zion anzuhalten: so such-
„ten seine Brüder nach dem Fleisch ihn -
„(so fort) abzuziehen, und durch allerhand
„Versprechungen auf andere Gedancken zu
„bringen. Man bot ihm an, sein bisheriges
„Gehalt zu vermehren; man versprach ihm
„Freytische, welche er bishero nicht gehabt;
„man versicherte ihn aller möglichen Sorg-
„falt, nicht nur für ihn, sondern auch beson-
„ders für seine Frau, so gar nach seinem To-
„de:

»de: allein er trieb sie dagegen so ein, daß »sie ihn mit harten Worten abwiesen. Nun »hat man ihm zwar vorgestellt, daß er sich, »bey dem Bekentnis des HErrn JEsu, nicht »viel gute Tage zu versprechen habe; ob »man wohl dahin sehen wolte, ihm nach »Möglichkeit beyzuspringen: er bezeugte »aber, wie es ihm um nichts anders, als um »die Wahrheit, und um seinen Heyland zu »thun sey, solte er auch gleich Schmach da»bey übernehmen. Man solte daher fest glau»ben, daß er einmal, in Bekehrung seiner »Brüder, werde gute Dienste leisten, und »dazu gebraucht werden können; indem er »in den Rabbinen und Talmud, wie mir ein »in - (den morgenländischen Sprachen) »nicht unbewanderter Freund gesagt, wohl »beschlagen ist, und daraus die Juden ziem»lich eintreiben kan. Vorjetzo sorget man, »ihm einigen Unterhalt zu verschaffen, und »sonderlich einen nähern und gründlichen Un»terricht von der Wahrheit und Gewißheit »der christlichen Religion, und daß der ge»creutzigte JEsus der wahre Meßias sey, zu »geben. Am 29. wurden einem Schüler aus Stadthagen, auf sein Begehren, sechs Büchlein überlassen, womit Juden versehen werden solten.

§. 6. Ausser dem gemeldeten, bekam man vom 1. bis zum 29. May einen liebreichen Beytrag aus hiesigem Ort, Brandenburg,

der Uckermarck, und Hinterpommern; wie auch aus Mecklenburg, Delmenhorst, Cöthen, Waldenburg, Voigtstädt, Nürnberg, Augspurg, Memmingen, Regenspurg, Hessen, Pohlen. Ein Geheimter Rath verehrte zehn, eine Geheimte Räthin vierzig, eine Obristlieutenantin zwey Thaler; eine andere Frauensperson zwey Gulden, eine Witwe einen Thaler; ein Herr von Adel drey und zwanzig Thaler, ein Jurist einen Ducaten, ein Prediger einen Thaler acht Groschen sechs Pfennige, ein anderer zwey Gulden, noch ein anderer einen Thaler, ein Kauffmann vier Thaler, ein anderer Freund vier Groschen, ein Handwercksmann einen Thaler. So wurde auch, was ein Secretär vor einigen Jahren vermacht hatte, nemlich zwanzig Thaler, ausgezahlet; und ungenante Personen liessen zu verschiedener Zeit zusammen fünf und dreyßig Thaler zwanzig Groschen zahlen.

Das sechszehnte Capitel.

Anmerckungen der beyden reisenden Mitarbeiter, bey ihrer Anwesenheit hier in Halle, 1743. vom 1. bis 5. May.

§. 1.

Der andere reisende Mitarbeiter hat sein Tagebuch von diesem Maymonat, welchen er fast gantz hier in Halle zugebracht, unterm

unterm 1. also angefangen: lasset uns die Mayenblumen nicht versäumen, B. der Weißh. 2, 7. „Diesen Ausspruch thut die „Schaar der ruchlosen Leute. Kinder GOttes und Knechte CHristi können eben den „Zuruf an ihre Seele thun; wiewohl in einem andern, nemlich heiligen, Verstand. „Dahero ich mich auch damit ermuntern will, „in diesem Maymonat nichts zu versäumen.

§. 2. Der erste Mitarbeiter erwehnet unterm 3. May dieses: ich erhielt einen Brief aus Kanzan im Holsteinischen, darin folgendes stund: - „Mit Juden habe, seit„dem sie hier gewesen, über ein paar mal zu „sprechen, nicht Gelegenheit gehabt. Einen „in - (Bui.) sich aufhaltenden alten Juden „traf vor einiger Zeit des Abends im Schum„mern, da ich nach - (Bui.) ging, unterwe„gens an. Ich hatte ihn wohl meist eine „Stunde zum Gefährten, und war beständig „mit ihm im Gespräch. Er entschuldigte sich „immer mit seiner Unwissenheit. Da er viel „Wesens von der Gemore (dem Talmud) „machte; so bezeugte ihm, daß es höchst un„verantwortlich sey, daß sein Volck den (Po„suk (die Bibel) so sehr - (hintan setze.) „Worauf er antwortete, - es (gebe) zwar „unter ihnen Leute, - die den Posuk studi„ren: aber wenn sie erst anfangen sich dar„auf zu legen; so kommen sie - (gemeinig„lich) zuletzt zu tief hinein; daher sey es

„nicht rathsam, im Posuk viel zu lesen. Er sagte, „daß er noch ein Büchlein von denen habe, die „sie in Elmeshorn ausgetheilet. - Als er „einen garstigen Fluch von sich hören ließ; „redete ich ihn ernstlich an, und sagte: nun „sehe ich offenbar, daß ihr kein solcher „Chosid (Frommer) seyd, wie ihr euch vor„hin gerühmt habt. Er wendete ein: so „rein könne man doch auch nicht seyn. Ich „zeigte ihm aber: uns Christen mache unser „Meßias so rein und fromm, - daß wir an „dergleichen Sünden einen Abscheu haben; „daß aber die meisten Christen so böse blei„ben, sey ihre eigene Schuld. Als ich ihn „fragte: ob er nicht einen solchen frommen „Christen kenne, der die Sünde hasse, und „lasse? so wurde er gantz stille, und geschla„gen in seinem Gemüth, und antwortete gantz „verzagt - ja, sein Wirth sey ein solcher; „den er mir auch, auf Befragen, nante, und „von dem er allerdings recht urtheilete.

§. 3. Unterm 4. May: ich vernam etwas von einer in Königsberg angehenden mehrern Sorge für dieses Institutum. GOTT erwecke doch alle und jede, welche zu dem Werck etwas beytragen können, daß sie es mit aufrichtigem, gläubigem und liebesvollem Hertzen thun!

§. 4. Unterm 5. May: diesen Morgen war mir Luc. 5. sehr erwecklich. GOtt lasse doch seinen Saamen des Evangelii auch unter

ter den heutigen Juden, als ein gutes Senfkörnlein, hervor wachsen, etc. HErr gib uns Gnade, daß wir dich von gantzem Hertzen lieb haben, und an deine Verheissungen glauben; so können wir getrost fortarbeiten. Die s. g. Mährische Brüdergemeinde hat in ihrem Gesangbuch, welches in Altona, 1741. verlegt worden, ein Lied, (*) mit diesem Titul: An der Juden Versöhnungsfeste. Der Anfang lautet also: Erbarm dich deines Volcks, das vor dir lieget, und sich in seiner Blindheit schmiegt und bieget! Im folgenden werden der Juden Führungen von Anfang her erzehlet, und ihre jetzige Blindheit und Gefangenschaft angeführet. Zuletzt heist es: Wenn, grosser Jude, wenn komt deine Stunde, wenn sieht das Volck hinein in deine Wunde, um sich an dessen Blute zu erlaben, den ihre Väter durchgestochen haben? Wenn diese auserwählte Stunde käme, und ihre Schuppen von den Augen näme: und sie erführen das, was Thomas fühlte, mit dem die Gnade so getreulich spielte; so hätten wir die erstgebohrnen Brüder in unsers lieben Vaters Hause wieder. Das würde dann ein Hallelujah! geben, ein Lob des Lamms bis in das ewge Leben.

(*) p. 1275.

Das siebenzehnte Capitel.

Anmerckungen des andern Mitarbeiters, bey seiner Anwesenheit hier in Halle, 1743. vom 6. und 11. May.

§. 1.

DEr andere reisende Mitarbeiter hat, bey seiner hiesigen Anwesenheit, unterm 6. May folgendes angemercket: vormittags redete ich mit dem Proselyten, Bähr, aus Hamburg; und erklärete ihm Jesa. 66, 1. und 2. auch Cap. 57, 15. Uberdis gab ich ihm einige jüdischteutsche Tractätgen für ihn selbsten, und etliche hochteutsche für seine Kinder. Ach! der Zustand solcher herumlauffender Proselyten ist etwas sehr elendes und bejammernswürdiges. Der HErr, dessen die Sache ist, wolle doch selbst eine Aenderung schaffen!

§. 2. Unterm 11. May: ein Studiosus Theologiä aus Brr. bey Arr. in der Pfaltz, erzehlete, daß, nach unserer Abreise von dorten, sich ein Jude, nebst seiner Familie, bey seinem Vater, einem Prediger, zur Annehmung der Lehre CHristi, angemeldet; welcher auch aufgenommen, und sie jetzo noch unterrichte. Nachhero haben sich noch etliche Juden, welche unsere Büchlein gelesen, ebenfalls bey diesem Prediger gemeldet: er hat sie aber nach Darmstadt gewiesen; weil er mit

mit jener Familie noch nicht fertig gewesen. Der HErr erwecke doch noch mehrere Juden zum Ausgehen aus der Finsternis, er verschaffe ihnen aber auch alsdenn Pfleger und Seugammen, um Christi willen! Amen.

Das achtzehnte Capitel.

Was insonderheit auf der Reise des ersten Mitarbeiters vom 6. bis 22. May 1743. geschehen.

§. 1.

Der erste reisende Mitarbeiter meldet unterm 6. May: heute begab ich mich nach Leipzig, aus Veranlassung der dortigen Messe. Unterm 8. ich redete mit einem Bücherkrämer der Juden, welcher sich beklagte, daß seine Bücher nicht sonderlich abgehen. Ich sagte: machet es so, wie ich, und bringet den Juden nützliche und heilsame Bücher; so werden sie dieselben nicht alle verachten; meiner werde ich unter verständigen Juden immer los. Er: er schenckt seine hin: das kan ich nicht thun; ich muß sie verkauffen, daß ich etwas daran gewinne; will er mir diesesmal kein einziges abkauffen? Ich: habt ihr denn etwas neues mitgebracht auf die Messe? Er: nein, wir bleiben immer bey dem alten; die neuen Bücher sind bey uns nicht angenehm. Ich: bey

uns fragt man am meisten nach neuen Büchern, daß man sehen möge, ob auch noch heut zu Tage Leute seyn, welche im stande sind, etwas wichtiges und gelehrtes zu schreiben? Ob dieses nun gleich im grossen Misbrauch lieget, so sind dagegen doch auch viele, welche die Druckerey recht gebrauchen. Es werden auch sonderlich in unserer jüdischteutschen und hebräischen Druckerey viele schöne und nützliche Bücher für Juden gedruckt; davon will ich euch auch einige mittheilen, wenn ihr sie lesen und betrachten wollt. Er: meynet ihr, daß ich die Büchlein nicht kenne? ich habe sie schon gesehen; die werden uns gar nicht zum Nutzen, sondern uns zu verkehren, gedruckt und ausgetheilt. Ich begehre keins von denselben, wenn ihr sie mir gleich schencken wollt. Ich: so sollt ihr auch keins bekommen; ich will sie lieber für einen verständigern Juden, als ihr seyd, aufheben, und euch nur dieses bezeugen: daß, leyder! eure Bücher die arme Juden verkehren; unsere aber Anweisungen seyn zu einer wahren Bekehrung zu dem einigen hochgelobten GOtt, und seinem Meßias, den er in die Welt gesandt hat: und daß, wenn ihr an den nicht glaubt, noch von ihm etwas hören wollt, ihr verlohren gehet.

§. 2.

§. 2. Unterm 11. May: der erste Jude, welcher mir vors Gesicht kam, war Bendix aus Elt. Ich bat ihn, daß, weil er schon so oft von uns zum Reich GOttes und unsers Erlösers, JEsu CHristi, eingeladen sey, er doch den Ruf nicht so lang verachten, und die wichtige Lehre vom Meßia nicht so gering schätzen möge, daß er sie nicht einmal einer unparteyischen und genauen Untersuchung werth achte. Er: was habe ich es nöthig, das so genau zu untersuchen? Wenn unter uns nicht solche Wunder und Thaten geschehen, als da geschahen zur Zeit, da wir aus Egypten gegangen: so kan kein Jude glauben, daß der Messias da sey. Haben unsere Väter dem Mosi kaum geglaubet; vielweniger werden wir, Kinder, dem Meßia glauben, wenn er uns in der Gefangenschaft sitzen läst. Wenn es nicht nach Jes. 11, 11. geschiehet, daß GOtt seine Hand zum andernmal ausstrecket, und uns aus allen vier Theilen der Welt samlet; so können wir nicht glauben, daß der Messias gekommen sey. Ehe GOtt nicht königet über die gantze Welt, und so lange der Herren noch so viel sind, und zwey und siebenzigerley Glauben sind; kan kein Mensch glauben, daß der Messias gekommen sey. Ich will ihm alleine hier bald so vielerley Glauben anjetzo in

der

der Messe zeigen, da so viele Leute zusammen gekommen sind. Und im Zachar. 14, 9. stehet doch, daß in den Tagen des Meßiä GOtt nur einer, und sein Name nur einer seyn werde; wo ist das geschehen? Ich: wenn ich euch das nicht schon etliche mal beantwortet hätte, und ihr dessen Widerlegung in dem Licht am Abend nicht schon längstens hättet lesen können; so wolte ich gern davon mit euch reden. Wir haben ja das überall gelehret, und lehren es noch immer: daß alles, was von den Tagen des Meßiä geweissagt worden, und noch nicht erfüllet ist, gewiß werde erfüllet werden. Wir lehren aber auch dieses: so wenig Moses die Kinder Israel in einem Tage hat aus Egypten in das schöne Land Canaan führen können; eben so wenig kan der Meßias das, was in - (einigen) tausend Jahren nach einander geschehen soll, um eurer albernen Forderung willen, und nach eurem eigensinnigem Kopf, in wenig Jahren geschehen lassen. Es muß alles Ding seine Zeit haben, etc. Es kam noch ein anderer Jude dazu, welcher vieles mit mir von denen Sprüchen redete, welche von der Zukunft des Meßiä handeln. Er war so bescheiden, daß er sich einen Einwurf nach dem andern beantworten ließ. Da ich in meine Herberge ging; kam ein erwachse-

ner

ner Jude, und auch ein Knabe, und baten sehr um Bücher; denen ich auch etliche gab, und sie ermahnete, dieselben recht zu gebrauchen.

§. 3. Unterm 15. May: ich traf bey zweyen Kaufleuten, einen Juden, Ph. M. aus Caminec an. Ich fragte, ob er auch in die Türckey hinein handele? Er: ja, er komme oft hinein. Ich fragte, wie sich denn die Türcken gegen ihn bezeugen? Er: sie seyn sehr freundlich, tractiren ihn mit Coffee, und freuen sich recht, wenn er komme, und neue Waaren aus Teutschland bringe. Ich: wie viel Juden wohnen denn wol in Caminec? Er: drey bis vier hundert Familien.

§. 4. Ich: was habt ihr denn in euer Gegend für eine Hofnung auf die Erlösung? Er: wir hoffen, GOtt werde uns endlich den Meßias schicken, und uns auslösen. Ich: bereitet ihr euch dann darzu? Wenn euch GOtt erlösen soll; so müst ihr ja doch einmal rechte Busse thun. Er: wer gesündiget hat, muß freylich Busse thun; wenn es nur alle thäten, die gesündiget haben! Ich: solten denn nicht alle Juden Sünder seyn, die in der Gefangenschaft leben? Er: es gibt auch Gerechte unter uns. Ich: und davon stehet geschrieben im Pred. Salom. 7, 20. es ist kein gerechter Mensch auf Erden, der Gutes thue, und

nicht

nicht sündige. Er: davor ist die Busse: die thut ein frommer Mensch gern, aber die Gottlosen thun nicht gerne Busse. Ich: also müssen doch alle Menschen Busse thun. Ihr müßt auch Busse thun; denn ihr seyd ja auch ein Sünder. Er: ja, freylich, das muß man alle Tage thun. Ich: nun so sagt mir doch, wie man rechte Busse thue? Da er es nun nicht zu sagen wuste: so wiese ich ihm aus Sprüchen der heiligen Schrift, was Busse sey; wie angenehm es GOtt und allen heiligen Engeln sey, wenn man in einem solchen Sinn einhergehe; wie man alsdenn geschickt werde, GOtt und den Meßias erkennen zu lernen, und zu ehren nach Hos. 3, 5.

§. 3. Als ich nun von dem Meßias, JEsu, zeugete; fiel er mir in die Rede, und erzehlete folgendes: es sey ein reicher, ansehnlicher, gelehrter und sehr frommer Jude in das Land Israel gezogen, und habe von den Türcken grosse Freyheiten erhalten, bekomme auch bey tausenden am Gelde von andern Orten her zugeschickt, und baue einen Tempel, nicht zu Jerusalem, sondern an einem andern Ort im jüdischem Lande. Er baue auch viel kleine Schulhäuser dabey; und es ziehen sich viel gelehrte Juden dahin zusammen. Was daraus noch entstehen werde, wisse man nicht; der reiche und gelehrte Jude aber, der den Tempel bauen lasse,

lasse, könne einem gleich sagen, was man in seinem Leben Gutes oder Böses gethan habe; er wisse einem alles zu sagen, wenn man auch noch so fremd sey: es sey eine wunderliche Sache; und man wisse nicht, wie nahe die Zeit sey, daß GOTT seinem Volck helfen werde.

§. 6. Mit dieser Fabel suchte sich diese arme Seele im Unglauben zu erhalten, und zu stärcken. Ich sprach: wollt ihr euch dann noch einmal also betriegen lassen, wie ihr, Juden, bereits schon so oft betrogen seyd? etc. Unser Meßias ist zur rechten Zeit gekommen, hat sich auf die rechte Weise geoffenbahret; die frommen und redlichen Juden haben ihn angenommen; böse und ruchlose haben ihn verachtet, und sind darüber zerstreuet und verjagt worden. Er hat Todte lebendig gemacht, und ist selbst durch den Tod ins Leben, und in ein unvergängliches Wesen, eingegangen. Das kan ihm kein Betrüger nachthun. O wenn ihr, anstatt daß ihr auf solche Betrüger wartetet, und euch noch immer weiter vergeblich tröstet und aufhaltet liesset, lieber diesen unsern wahren Erlöser und Seligmacher kennen lernetet; das würde weit besser gethan seyn.

§. 7. Hierauf schwieg er stille; und ich redete noch ein mehreres von der Herrlich-

keit unsers JEsu, und warum man sich an seiner tiefen Erniedrigung nicht stossen, sondern eben darin den wunderbaren Rath des lebendigen GOttes erkennen müsse, daß wir auf solche Weise erlöset worden von Sünde, Tod, Teufel und Hölle, und nun ein ewiges Reich zu gewarten haben. Ich gab ihm zum Beschluß das Licht am Abend, und den grössern und kleinern Brief an die Judenschaft, daß er solche, zur Ermunterung für sich und seine Landesleute, mit nach Caminiec nehmen möchte. Er danckte dafür; und hat nachgehends an einem andern Ort gesagt: er sey mit einem Menschen in ein so angenehmes Gespräch gekommen, daß er nicht habe sogleich abbrechen und so bald wiederkommen können. Dieses sagte mir ein christlicher Bernsteinhändler, welcher dabey gewesen, als jener es gesagt; denn derselbe hat ihm auch vieles von seinem Bernstein abgehandelt, welchen er mit gutem Vortheil in der Türckey wieder verkauffen kan.

§. 8. Unterm 18. May: in den beyden vorigen Tagen habe ich einige Büchlein denen Juden geschencket, welche zu mir kamen, und anfragten, ob ich Geld zu verwechseln habe. Unterm 22. heute kam ich wieder nach Halle.

*)o(*
*

Anhang

aus Paul Weidners Sermon, den Juden zu Prag Anno MDLXI. den 26 Aprilis in ihrer Synagoga gepredigt; dadurch auch etliche Personen zum christlichen Glauben bekehrt worden.

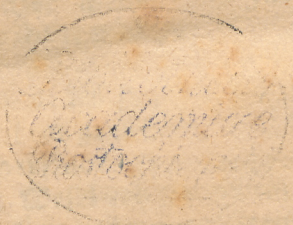
Wien 1562.

NUn glaubt (*) man aber in grossen wichtigen Sachen, schlechten und blossen Worten nicht bald und leichtlich. Aber je grösser die Sache ist, je grösser und gewisser die Beweisung seyn muß. Was kan aber grössers fürgegeben werden, denn daß aller Menschen Heil geistlich und leiblich, zeitlich und ewig an dem einigen CHristo stehe und beruhe? darum darf es ja einer gewissen und gewaltigen Beweisung, daß die Welt solches glaub. Daß man aber glaube, bekenne und auf das aller gewisseste ohn allen Zweifel halte, JEsus Nazarenus, der von einer Jungfrau geboren, sey derselbige Heyland, das muß dermassen bewiesen seyn, daß die Juden auch als unsere Widersacher nicht können solches mit Grund der Wahrheit widersprechen. Und wiewol es vor der Welt ein gering Ansehen hat, wenn einer von ihme selbst grosses

(*) B. I. (b)

sagt und vorgibt; es ward auch Christo fürgeworffen von seinen Widersachern, daß sie sagten: du gibst Zeugnis von dir selbst, und derhalben ist dein Zeugnis nichts, Joh. 8. welches er genugsam und gewaltig widerlegt: so muß man sich doch solches, die Wahrheit zu predigen und zu erkunden nicht verhindern lassen; angesehen, daß es manchen Frommen kleinmüthig machen möchte, wenn wir kein andere Zeuge hätten von Christo, daß er der rechte Meßias sey, denn was ein jeder aus ihme selbst von ihme zeugen wolt. Darum haben wir grosse Zeugen klar und offenbar in der Schrift, darinnen alle Propheten bezeuget haben, es werde ein solcher kommen; und geben alle Wahrzeichen, wie und wann er kommen solle. Es ist auch bey den Juden gar kein Zweifel nicht, denn die Propheten reden von Meßia. Dieweil aber Christus mit allem seinem Thun, Lehr und Leben, sich vergleichet mit der Propheten Weissagung; so haben wir genugsam Zeugnis, daß er der rechte Meßias, der in der Schrift verheissen ist.

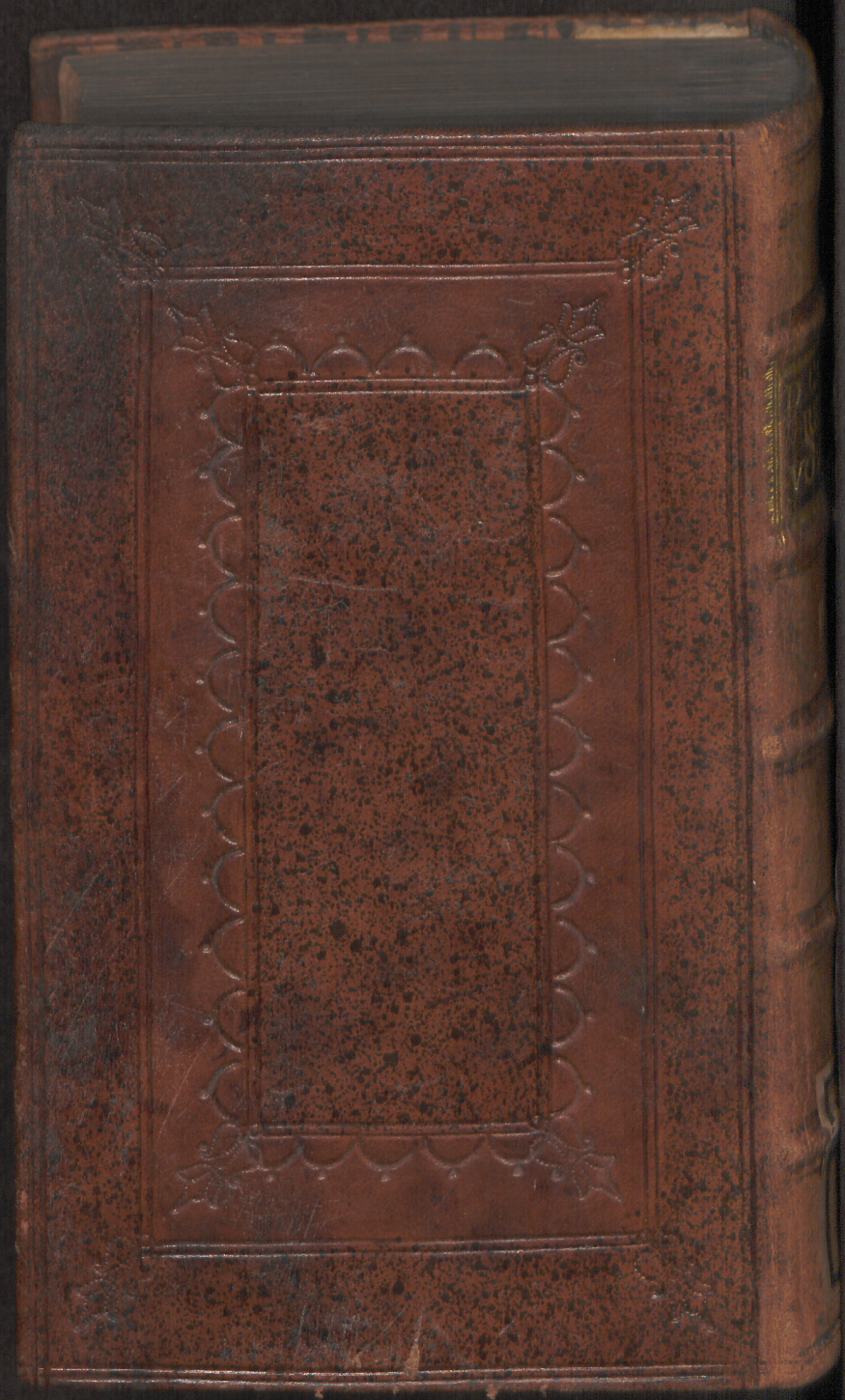
* * * * *
* * * *
* * *
* *
*



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029137404/phys_0094
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029137404/phys_0095
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029137404/phys_0096
DFG

"sich die Kinder Israel nd den
"HErrn ihren GOtt, und David
"(Davids Sohn) suchen, ach. 12,
10. "über das Haus D er die
"Bürger zu Jerusalem t giessen
"den Geist der Gnaden ebets:
"und sie werden mich an en sie
"zustochen haben, und t lagen,
"wie ein einziges Kind, u sich um
"ihn (in wahrer Busse u s ihrer
"Sünden) betrüben, wie etrübt
"um ein erstes Kind.

§. 3. Am 10. May wu ns Ab-
handelung von des Meßia lichem
Amt am jüngsten Tage z l, und
zwar fünf hundert mal, ab er Pre-
diger zu Ccq. in Hessen mel Es hat
mich die wunderbare Pr ottes-
ins Amt eines Predigers würdi-
get; welches mir - Gele Juden
in dieser Gemeine zu con schaf-
fet. Es wäre mir daher nn ich
die jüdischen Gebeter drey en jü-
dischteutschen Psalter etw haben
könte: ferner zwey (Stü Sum-
marischen Nachricht dieses welche
wol wehrt wäre, mit eine rtract
der allermerckwürdigste heiten
aus allen Relationen - (v rden.)

§. 4. Am 12. May wurd Gulden
zehn Groschen acht Pfennige Saal-
feldischen, überbracht mit ichnis,
ihre

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029137404/phys_0097
DFG